Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Leipzig. Raden & Comp., Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn monatlich 6.00 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 18.00 M., unter Kreuzband für Deutschland monatlich 8.50 M. Einzelnummer 80 Pf. **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Geschäftsstelle:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 9gespaltene Nonpareillezeile 2.00 M., Familienanzeigen 1.50 M., die 3gespaltene Reklamezeile 6.50 M. Bei mehrmaliger Aufgabe Ermäßigung. Anzeigen sind im voraus zu bezahlen. Ohne Verpflichtung zur Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen. Für Briefwiederlegung 30 Pf.

Nr. 185 | Dresden, Donnerstag den 12. August 1920 | 31. Jahrg.

Die sozialistische Entwicklung in England

I. Die Parteien

Unser englischer Mitarbeiter schreibt uns:

Die englischen sozialistischen Arbeiter haben im Laufe dieses Jahres zwei wichtige Konferenzen abgehalten: im April tagte die Unabhängige Arbeiterpartei in Glasgow, im Juni die Arbeiterpartei in Scarborough. Die „Unabhängigen" in England sind bekanntlich eine radikale Gruppe innerhalb der Arbeiterpartei; daher gehören hervorragende englische Arbeiterführer, wie z. B. Macdonald, Snowden u. a., beiden Parteien zugleich an und wohnten auch beiden Parteitagen bei. Die Unabhängige Arbeiterpartei hat sich nicht etwa infolge stärkeren Radikalismus von der Arbeiterpartei abgesondert, im Gegenteil: aus der anfänglich kleinen Unabhängigen Partei hat sich die große Arbeiterpartei entwickelt durch Aufnahme gemäßigterer Elemente, der Gewerkschaften usw. Die Arbeiterpartei umfaßt also sehr verschiedene sozialistische Richtungen; hat doch sogar die kürzlich gegründete kommunistische Partei, wenn auch mit knapper Stimmenmehrheit, den Entschluß gefaßt, in der Arbeiterpartei zu bleiben! Dabei gehören dem rechten Flügel der Partei Leute an, die selbst unsre gemäßigtesten Sozialisten an Zahmheit noch weit übertreffen.

Diese Einheit nach außen stärkt in mancher Hinsicht die Stoßkraft der englischen Arbeiterbewegung sehr, aber natürlich lassen sich Gegensätze im Innern bei so verschiedener Zusammensetzung nicht vermeiden. Der Kampf nimmt jedoch nicht die gehässigen und beschämenden Formen an, wie sie bei uns zwischen den sozialistischen Parteien leider üblich geworden sind. Auch auf der Glasgower Konferenz der Unabhängigen spielte das Verhältnis zur Arbeiterpartei eine große Rolle; sie wurde als „antisozialistisch" angeklagt, als regierungsfreundlich; doch überwogen ganz beträchtlich an Zahl sowohl als an Bedeutung, diejenigen, die die Vorteile eines Verbleibens in der Arbeiterpartei weit höher schätzten, als die Nachteile.

Eine große Rolle spielte ferner die Frage: „zweite oder dritte Internationale". Obwohl zwei angesehene Führer, Ramsay Macdonald und Frau Snowden, für die zweite Internationale sprachen, so nahm doch der Kongreß mit etwa vier Fünftel der Stimmen den Antrag auf Austritt an; der Anschluß an Moskau wurde gegen 296 Stimmen abgelehnt, doch wurde beschlossen, gemeinsam mit der Schweizer Partei zu beraten, auf welche Art eine allumfassende Internationale zu bilden wäre, die den einzelnen Sektionen gestatte, ihre Politik den jeweiligen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen ihrer Länder anzupassen. Damit war deutlich gezeigt, daß man nicht gewillt ist, sich den Moskauer Befehlen zu unterwerfen. Scharf protestiert wurde jedoch gegen die englische Intervention in Rußland und gegen jede wirtschaftliche Blockade als Zwangsmaßnahme gegen widerspenstige Nationen. Mit dieser letzten Resolution stellte sich die Unabhängige Arbeiterpartei in erfreulichen Gegensatz zu ihrem 1915 einstimmig angenommenen Antrag für die Blockade.

In schärfster Form wurde die Politik der Regierung im allgemeinen, Lloyd Georges und Winston Churchills im besonderen, während und nach dem Kriege kritisiert, der Friedensvertrag verworfen; die Hilfe Großbritanniens bei dem wirtschaftlichen und finanziellen Aufbau Europas wurde verlangt. Einen breiten Raum nahmen die Diskussionen über Wirtschaftspolitik ein. Die Einheit der politischen und der wirtschaftlichen Aktion wurde wiederholt betont, ebenso die Notwendigkeit, durch umfassende Organisation der Arbeiter in den Betrieben sich

für die Sozialisierung

zu rüsten. „Nicht durch Gewalt", sagte ein Redner, „sondern durch wirtschaftliche Organisation müssen wir uns für die Uebernahme der industriellen Unternehmungen vorbereiten". Ueberhaupt war im ganzen die Stimmung entschieden gegen die Anwendung von Gewalt, wenn auch Macdonald während seiner Rede gegen eine Revolution durch einzelne Gegner leidenschaftlich unterbrochen wurde. Stark und eindrucksvoll sprach auch Snowden dafür, nur mit friedlichen Mitteln vorzugehen; mit flammenden Worten sprach er gegen diejenigen, die das leidende und hilflose Proletariat dem Schrecken und dem Elend des Bürgerkrieges antreiben wollen: die erbarmungslosen und blutigen Wege des Kapitalismus sind nicht unsre Wege".

Es wurde weiterhin noch diskutiert über den irischen Freiheitskampf, über die Alkoholfrage und die Herstellung einer wahren Volksvertretung. Vor diesem letzten Punkt war die Meinung vorherrschend, daß das Parlament nicht geeignet sei, den Willen des Volkes auszudrücken, daß es gerade infolge seiner Konstruktion nicht für die Arbeiterklasse funktionieren kann, deshalb sei, wenn auch nicht das Rätesystem schlechthin, so doch eine Modifikation dieses Systems anzustreben. Ein Redner warnte davor, zu glauben, daß sich die Kapitalisten selbst bei einer parlamentarischen Mehrheit der Arbeiterpartei unterwerfen würden, wie denn überhaupt die Ausführungen vorwiegend von Mißtrauen gegen den Kapitalismus und die bürgerlichen Parteien getragen waren. Es wurde eine Resolution gefaßt, nach welcher die Formen der Machtbildung und der Kontrolle im englischen Parlament wesentlich zugunsten des Volkes und zu ungunsten der Bureaukratie abgeändert werden sollen.

Die Jahresversammlung der gesamten Arbeiterpartei in Scarborough war in mancher Hinsicht bemerkenswert, so vor allem durch die viel entschiedenere Kampfstellung gegen die Regierung. Die Haltung der englischen Arbeiterpartei war in früheren Jahren von Chauvinismus und engstem Nationalismus keineswegs frei gewesen, so daß der Vorwurf, sie sei antisozialistisch, nicht unbegründet erschien.

In Scarborough zeigte es sich, daß die Partei sich entschieden nach links gewendet hat: für die Regierung gab es nur Gegnerschaft und schärfste Kritik. So sagte Smillie, der Bergarbeiterführer: „Von dieser Tribüne aus verkünden wir die Verbrechen der kapitalistischen Regierungen Europas, und im besonderen die Verbrechen der Regierung unsers Landes". (Eine etwas lebhaftere Erinnerung daran in Genua wäre zu wünschen gewesen.) „Wir pflegten an dieser Stelle Fürsprecher für die Regierung zu haben — heute ist keiner so armselig, ihr diese Ehre zu erweisen". Und ein andrer Redner, der sich gegen die Gewaltaktion der dritten Internationale wandte, mußte sich unter langandauerndem Beifall und Hochrufen sagen lassen, daß man mit ihm keinerlei Geduld haben könne, da er seinerzeit nicht gegen den internationalen Krieg protestiert habe. So wurde denn auch eine lange Resolution angenommen, die den Friedensvertrag aufs schärfste verdammt und seine Revision verlangt, sowie eine Organisation zur Versorgung der Welt mit Lebensmitteln und Rohstoffen.

Weiterhin war bedeutsam, einen wie großen Raum die Besprechungen über auswärtige Politik einnahmen. Man kann darin ein Anzeichen dafür erblicken, daß die Arbeiterpartei einer Periode entgegengeht, während der sie die Macht und die Verantwortung in England übernimmt. Wie wollte sie ein Weltreich regieren, ohne daß die gesamte Partei weltpolitisch orientiert wäre! Vielleicht ist diese Zeit aber sehr nahe. Manche glauben, daß die Arbeiterpartei schon jetzt die Macht hätte, die Regierung an sich zu reißen, daß man diesen Zeitpunkt aber absichtlich hinausschiebt. Genug, die Weltpolitik beherrschte zeitweilig geradezu die Konferenz. „Zum erstenmal", sagte Ramsay Macdonald darüber, „zeigte sich die Partei als wirklich international; sie sprach von der Welt, weil die Welt sie angeht". Damit ist die englische Arbeiterpartei zu einer wichtigen Erkenntnis gekommen, einer Erkenntnis, die auch der deutschen Sozialdemokratie zu wünschen wäre, aber noch während des Krieges wurde von unserm Parteitag der Antrag, auch nur eine Kommission für auswärtige Politik einzusetzen, glatt abgelehnt! In Scarborough wurde die Stellung der Partei zur Lage in Rußland, der Türkei, Mitteleuropa, Indien, Aegypten, Irland, klargelegt, und mit so viel Sachkenntnis und Interesse, daß Macdonald sagen konnte, es gebe jetzt zwei Stellen in England, wo auswärtige Politik anständig diskutiert würde — den Parteitag der Arbeiterpartei und das Haus der Lords. Besonders lebhaft verlief die Debatte über Irland, wo dank der englischen Regierung Mord und Bürgerkrieg herrschen. Es wurde das Recht Irlands auf Selbstbestimmung und freie Wahl der eignen Staatsform (Republik) ausdrücklich anerkannt.

Natürlich stand auch die Frage: „welche Internationale?" zur Diskussion; ein Antrag auf Anschluß an Moskau wurde mit zwölffacher Stimmenmehrheit abgelehnt; für Verbleiben in der zweiten Internationale stimmte eine Zweidrittelmehrheit. Bei den Diskussionen darüber wurde man erinnert an ähnliche Diskussionen zwischen S. P. D. und U. S. P. bei uns in Deutschland: Diktatur sei nicht Diktatur, sondern Mehrheitsherrschaft usw. Nach der Meinung eines Redners sollten sich die sozialistischen Parteien nicht miteinander streiten um die Art des politischen Vorgehens in den einzelnen Ländern, sondern es komme an auf die Beherrschung der Wirtschaft. „Die Wurzel der heutigen wirtschaftlichen Lage bestehe darin, daß der Arbeiter einfach nicht mehr glaubt an die Notwendigkeit und ewige Dauer des Kapitalismus".

Ueber die eigentümlichen englischen Pläne zur Sozialisierung der Wirtschaft und besonders über die Gedanken des führenden Sozialisierungstheoretikers, Genossen Cole, werden wir unsre Leser demnächst des Näheren unterrichten.

Ein englisch-französischer Konflikt

Eigene Drahtmeldung

Paris, 12. August. Der englische Premierminister Lloyd George hat nach Mitteilungen in der Pariser Morgenpresse den Polen geraten, die Bedingungen, die Sowjetrußland ihm stellt, anzunehmen, ohne Rückfrage in Frankreich zu halten. Dieser Rat sei erfolgt entgegen den Abmachungen, die mit der französischen Regierung in Hythe getroffen wurden. Die französische Regierung ihrerseits hat den General Wrangel als Regent von Rußland anerkannt und gleichzeitig ihren Beamten in England verboten, mit Kamenew und Krassin zu verhandeln. Nach dem Matin hat dieser Entschluß der französischen Regierung im hiesigen Unterhaus eine große Bewegung hervorgerufen. Lloyd George erklärte auf eine Anfrage hin, daß er es nicht für möglich halte, offizielle Mitteilungen seien ihm noch nicht zugegangen. Später, als die Bestätigung eintraf, bat das Unterhaus, das bereits in die Ferien gehen sollte, daß die Ferien aufgehoben würden und die nächste Sitzung kommenden Montag anberaumt würde.

•

Paris, 12. August. Während in der englischen Presse die russischen Bedingungen für Polen volle Zustimmung finden, werden sie in Frankreich vollkommen abgelehnt, besonders die Abrüstung Polens, weil Polen dann nicht imstande wäre, sich gegen Deutschland zu verteidigen. Die Lage in den letzten 24 Stunden hat eine wesentliche Verschärfung erfahren.

Es ist offensichtlich, daß Frankreich auf eine weitere Zuspitzung des Konfliktes mit den Bolschewisten hinarbeitet, was schon rein äußerlich in der Anerkennung der Regierung des General Wrangel und der Ablehnung jeglicher Besprechungen mit den russischen Handelsdelegierten in London zum Ausdruck kommt. Der Botschafter der südrussischen Republik des General Wrangel erklärte in einer Unterredung, daß die südrussische Regierung alle von der russischen Regierung aufgenommenen Schulden anerkenne. Sie betrachtet sich als die wahre Repräsentantin des nationalen russischen Gedankens.

Die Zeitung Oeuvre schreibt zu dem Gegensatz zwischen Frankreich und England: Das Abenteuer des Admirals Koltschak hat ihm das Leben und uns 800 Millionen Frank gekostet. Wir wissen nicht genau, wie teuer uns das Unternehmen des Generals Denekin kommen kann. Wir wissen nur, was es den Bolschewisten eingetragen hat. Aber das Abenteuer mit Wrangel droht uns mehr zu kosten als alles bisherige, nämlich die Allianz mit England.

•

General Wrangel

London, 12. August. Auf eine Anfrage im Unterhause, betreffend die Pariser Meldung, daß die französische Regierung beschlossen habe, die Regierung des Generals Wrangel anzuerkennen, sagte Lloyd George, er habe die Meldung mit Ueberraschung und Besorgnis gelesen. Er könne kaum annehmen, daß sie korrekt sei, weil er sicher sei, daß Millerand ihm die Absicht der französischen Regierung bekanntgegeben haben würde, wenn er etwas Derartiges beabsichtigte. Ein Vorschlag auf Anerkennung Wrangels sei auf der Konferenz in Hythe nicht gemacht worden. Lloyd George fügte hinzu: Wir beabsichtigen nicht, Wrangel anzuerkennen, außer in dem Fall, auf den ich gestern hingewiesen habe.

•

Konstantinopel, 10. August. General Wrangel hat die Verbindung mit den Donkosaken hergestellt und Alexandrowsk und Grosdewsk nach schwerem Kampfe genommen.

Nach einer Radiomeldung aus Bukarest soll Rumänien eingewilligt haben, daß ein Armeekorps des Generals Wrangel rumänisches Gebiet durchziehe, um nach Galizien zu gelangen.

Paris, 12. August. Wie die Morgenblätter aus London melden, wurde gestern im Unterhause erklärt, daß die britische Flotte im Schwarzen Meere nicht den Befehl erhalten habe, mit den Streitkräften des Generals Wrangel zusammenzuarbeiten.

Aufnahme der U. S. P. D. in die 3. Internationale

Eigene Drahtmeldung

Mailand, 12. August. Wie der Avanti aus Moskau meldet, hat der Kongreß der dritten Internationale nach vielen Erörterungen die Zulassung der U. S. P. Deutschlands und der sozialistischen Partei Frankreichs mit beratender Stimme beschlossen.

Vorbereitungen zur Völkerbundssitzung

Genf, 11. August. Mehrere höhere Persönlichkeiten des Völkerbundssekretariats sind vor einigen Tagen von San Sebastian nach Genf gekommen und haben mit den Delegierten des Stadtrates mehrere Zusammenkünfte. Sie besuchten mit den Genfer Delegierten die Räumlichkeiten, die zur Verfügung des Völkerbundes stehen sollen, für die große Novemberkonferenz, wie auch für das ständige Sekretariat des Bundes, das in allernächster Zeit nach Genf übersiedeln wird. Die Unterhändler des Völkerbundes reisen am Dienstag abend nach Bern zur Begrüßung des Bundespräsidenten. Die Unterhändler des Völkerbundssekretariats würden in ungefähr acht Tagen mit den nötigen Vollmachten ausgerüstet nach Genf kommen, um die Uebernahme eines der schönsten Gebäude des Kantons Genf zu vollziehen, wo sich alle Dienstzweige des Völkerbundes einrichten können. Für die am 15. November beginnende Session des Völkerbundes, die voraussichtlich fünf oder sechs Wochen dauern wird, ist ein sehr geeignetes Lokal ausgesucht worden. Zu dieser Konferenz werden ungefähr 10 000 Personen anwesend sein, die offiziellen Vertreter von ungefähr vierzig Staaten mit ihren Sekretären und Sachverständigen sowie Zeitungskorrespondenten aller großen Zeitungen der ganzen Welt.

Zur Schweizer Ministerbegegnung

Lugano, 12. August. Giolitti ist noch nicht nach der Schweiz abgereist, wird aber Ende der Woche in Luzern erwartet. Lloyd George, der ursprünglich Donnerstag in Luzern eintreffen wollte, hat seine Reise infolge der Verhandlungen mit der russischen Handelsmission verschieben müssen. Der Tag seiner Ankunft in der Schweiz ist noch unbestimmt. Die Zusammenkunft zwischen Giolitti und Lloyd George wird voraussichtlich erst nächste Woche stattfinden. Millerand scheint an der Konferenz bestimmt nicht teilzunehmen. Ueber die Hinzuziehung des deutschen Außenministers Simons liegen noch keine authentischen Meldungen vor.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19200812/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Scheidemann über Genf

In einer am Dienstag abend abgehaltenen, sehr gut besuchten Mitgliederversammlung der Basler Sozialdemokratie sprach Genosse Scheidemann über den Kongreß der 2. Internationale in Genf. In seinem oftmals von stürmischen Zustimmungskundgebungen unterbrochenen Referat führte Scheidemann etwa folgendes aus:

Die Erwartungen der deutschen Sozialdemokratie sind bei weitem übertroffen worden. Die endgültige Erledigung der Schuldfrage hat den Weg für künftige gemeinsame Arbeit aller Sozialisten freigemacht. Die Haltung der deutschen Delegation war bestimmt von der aufrichtigen Absicht, unerschütterlich ihre sozialistische und demokratische Ueberzeugung zu vertreten und nichts anzuerkennen, was irgendwie vor der Partei und dem deutschen Volke sich nicht hätte verantworten lassen. Wir haben uns geweigert, eine Schuld der Sozialdemokratischen Partei anzuerkennen. Die von uns von allem Anfang an betonte Schuld des kaiserlichen Deutschland zu mildern, hatten wir keine Veranlassung. Darum ist alles, was in der Resolution über die Schuldfrage steht, von uns schon zu tausend Malen gesagt und geschrieben worden.

Die Beurteilung dieses Beschlusses des Genfer Kongresses durch die bürgerliche Presse zeigt deutlich, mit welch [illegible] Blick und kleinem politischen Verständnis man in Deutschland an die Wertung der Tagung herangetreten ist. Man lese doch einmal die Resolution über den Friedensvertrag und die über den Völkerbund, die nach Erledigung der Schuldfrage beschlossen wurden. Diese beiden Resolutionen bedeuten praktisch, daß die französischen, belgischen und englischen Sozialisten, unter ihnen auch Vandervelde, der als belgischer Minister den Friedensvertrag mitunterzeichnet hat, von ihren Regierungen die Revision des Friedensvertrages verlangen. Was bedeutet es, wenn Macdonald, einer der angesehensten Parlamentarier Englands, in einer Resolution von der englischen Regierung verlangt, daß sie den Wiederaufbau Mitteleuropas ermögliche, indem sie Futter und Düngemittel, Schiffe und andere Wirtschaftsgüter zur Verfügung stellt? Und das in einer Zeit, wo man in England von dem kommenden Kabinett als von einer Regierung der Arbeiterpartei mit Henderson an der Spitze spricht.

Weiter ermißt man die große Bedeutung des Kongresses, wenn man sich die Resolution über die polnisch-russische Frage vergegenwärtigt, in der strikte Neutralität gefordert wird und die von der Internationalen Bergarbeiterkonferenz mit dem Zusatz versehen wurde, daß im Falle eines neuen Krieges der Streik der Kohlenbergarbeiter beschlossen werden wird. Das sind ebenso Tatsachen, die beweisen, daß die 2. Internationale, wenn sie fest und geschlossen steht, eine gewaltige Macht ist. Das ist jedoch nur möglich auf dem Boden des demokratischen Sozialismus. Darum hat der Kongreß auch seine Auffassung über Demokratie und Bolschewismus in einer präzisen Form zum Ausdruck gebracht, die eine Absage an den Bolschewismus ist.

Wir wollen nicht [illegible] und intolerant sein, sondern in aller Sachlichkeit, aber unnachgiebig die Demokratie verfechten. In Deutschland wollen wir alle unsere Kräfte einsetzen, um der Welt zu beweisen, daß gegenüber der Arbeiterschaft die [illegible] Schreihälse bedeutungslos sind, die mit ihrem Hakenkreuzrummel die Stimmung der Welt immer wieder gegen uns aufbringen.

Verschärfung der Lage im Saarlande

Der Frankfurter Zeitung zufolge hat sich im Saargebiete die Lage durch die drakonischen Maßnahmen der Regierungskommission noch verschärft. Nachdem die Bergleute den Streik beschlossen haben, erwartet man nunmehr den Beginn des Generalstreiks. Die Besatzungstruppen werden andauernd verstärkt. Die Haussuchungen bei verdächtigen Personen werden fortgesetzt. Die deutsche Presse des Saargebietes ist mundtot gemacht worden. Die Saarbrücker Zeitung, die Saarbrücker Landeszeitung, die Volksstimme, die Völklinger Nachrichten und andere Zeitungen wurden für vier Wochen verboten. Fast alle Redakteure wurden verhaftet. Die Bevölkerung hofft, daß der Völkerbund die jetzige Regierungskommission durch eine wirklich neutrale ersetzen werde, da die gegenwärtige nur französische Annexionspolitik treibt.

Aus der französischen Lügenfabrik

Paris, 11. August. Der Matin vernimmt aus Saarbrücken, die Aufständigen wollen die Bevölkerung der Zufuhr von Lebensmitteln berauben, und auf diese Weise zur Verzweiflung [illegible] bringen. [illegible] „Proklamation" teilt der Regierungskommission der Bevölkerung mit, daß sie derartiges [illegible] und bereits Schritte gegen die Ordnungsstörer unternommen habe oder vorbereite. Die Kommission werde mit den aufständigen Beamten unter keinen Umständen verhandeln, da sie sonst ihr Recht [illegible] würde. Der Berichterstatter fügt hinzu, daß die Bewegung auf den [illegible] übergegriffen habe.

Paris, 12. August. Matin vernimmt aus Straßburg: In den letzten Tagen sind Hunderte von Menschen, die an der Verschwörung im Saargebiet beteiligt sind, verhaftet worden. Sie werden gruppenweise aus dem Saarbecken verbannt. Die militärischen Stellen haben ihre Maßregeln verschärft. Die Grubenarbeiter und andere Gewerkschaften haben sich dem Streik angeschlossen.

Unruhen und Streik in Memel

Memel, 11. August. Zwischen kommunistischen Demonstranten und der Polizei kam es gestern abend zu Zusammenstößen. Nach einer kommunistischen Versammlung wollte sich ein Zug nach der Wohnung des Gouverneurs [illegible] begeben, um gegen die von diesem ausgesprochene Ablehnung für die Forderung der Rückkehr dreier im Juni ausgewiesenen Agitatoren zu demonstrieren. Die Polizei, die dem Zuge entgegentrat, wurde mit Steinen beworfen. Auch fielen aus der Menge zwei Schüsse. Die Polizei ging darauf mit der Waffe vor und trieb die Menge auseinander. Mehrere Polizisten und Demonstranten wurden verletzt. Heute früh legten die Arbeiter in zahlreichen Betrieben die Arbeit nieder. Auch das Gas- und Elektrizitätswerk wurde stillgelegt.

Memel, 11. August. Hier ist heute der Generalstreik ausgebrochen. Es handelt sich um eine kommunistische Maßnahme der Betriebsräte. Die Gewerkschaften sind vollkommen ausgeschaltet. Die Verhandlungen mit der französischen Besatzungsbehörde haben zu keinem Ergebnis geführt. Memel ist ohne Gas, Wasser und Elektrizität. Die Zeitungen können nicht erscheinen.

Aus dem Elsaß ausgewiesen

Auf dem Hauptbahnhofe in Frankfurt a. M. trafen, wie der Vorwärts berichtet, vor einigen Tagen mehrere hundert Arbeiterfamilien aus dem elsaß-lothringischen Grubenbezirk bei Diedenhofen ein, die innerhalb 48 Stunden unter Zurücklassung aller Möbel ihre Wohnungen verlassen mußten und nur die allernotwendigsten Habseligkeiten mitnehmen durften. Sie berichteten, daß die französische Regierung an ihre Stelle Italiener und tschechoslowakische Arbeiter setze. Die meisten dieser fremdländischen Arbeiter hätten vom Bergbau und Hüttenbetriebe nicht den leisesten Schimmer. Diesen Ausweisungen sollen weitere große Transporte folgen.

Norwegens Rechnung

Christiania, 10. August. Die norwegische Gesandtschaft in Berlin hat neuerdings auf Grund von Weisungen des Ministeriums des Aeußern dem deutschen Ministerium des Auswärtigen eine Note über die Entschädigungsforderungen infolge der Kriegsführung zugestellt. In der Note wird Mitteilung über die durch königliche Resolution vom 23. April 1920 eingesetzte Kommission zur Prüfung der Entschädigungsforderungen gemacht, die die norwegische Regierung glaubt, in naher Zukunft vorbringen zu können. In der Note wird daran erinnert, daß die norwegische Regierung sich bereits seinerzeit vorbehalten habe, mit solchen formulierten Entschädigungsforderungen hervorzutreten.

Lettland und Sowjetrußland

Kopenhagen, 11. August. Das zwischen Lettland und Sowjetrußland getroffene Friedensabkommen bestimmt unter anderem, daß die von beiden Parteien beabsichtigte Volksabstimmung in der Umgegend von Drissa und Dünaburg nicht stattfinden soll. Dagegen soll eine Teilung der strittigen Zone nach gegenseitigem Uebereinkommen vorgenommen werden. Lettland erhält in Rußland Waldkonzessionen. Es wird weiter bestimmt, daß die Lettland gehörigen Besitztümer, Maschinen, Eisenbahnmaterial, Wertpapiere usw., die im Jahre 1915 oder später nach Rußland gebracht wurden, an Lettland zurückgegeben werden sollen. Sowjetrußland ist jedoch berechtigt, den Gegenwert in Gold zu entrichten. Spätestens zwei Monate nach der Ratifizierung des Friedens wird Rußland an Lettland einen Vorschuß von vier Millionen Rubel in Gold zahlen.

Erwerbslosen-Demonstration

In Frankfurt a. M. kam es am Dienstag nachmittag nach einer Versammlung der Erwerbslosen vor dem Rathaus zu erregten Szenen. Die Erwerbslosen wollten in das Rathaus eindringen. Sicherheitswehr und Schutzmannschaft stellten sich ihnen entgegen. Während die Stadtverordnetenversammlung die Vorlage zur Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung beriet, kam es zu lauten Tumulten der die Galerie füllenden Arbeitslosen. Als der Lärm und die Hochrufe auf die Räterepublik kein Ende nahmen, unterbrach der Vorsitzende die Sitzung auf zehn Minuten. Die Erhöhung der Unterstützungssätze wurde einstimmig beschlossen. Weiter wurde eine zehnprozentige Erhöhung der Lohnsätze der städtischen Arbeiter, die mehr als 18 Millionen Mark erfordert, mit der knappen Mehrheit der beiden sozialistischen Parteien beschlossen.

Neue Zeitungspläne

Vor einiger Zeit haben in Stuttgart Besprechungen zwischen bekannten Zeitungsverlegern wegen der Gründung einer großen rechtsstehenden Zeitung stattgefunden. Auch Stinnes soll daran beteiligt gewesen sein. Die Sache war bereits so weit gediehen, daß man an bestimmte Personen um Mitwirkung bei der Sache herantrat und auch schon den Chefredakteur bestimmt hatte. Nach dieser Mitteilung war es einige Wochen ruhig geblieben. Jetzt kann die deutschdemokratische Heilbronner Abendzeitung folgende ergänzende Mitteilungen machen:

„Vor einiger Zeit ging die Nachricht von einem Zeitungskauf durch Stinnes in Stuttgart durch die Presse. Wie wir dazu erfahren, war zuerst an einen Aufkauf des Schwäbischen Merkur gedacht. Es handelt sich nun aber um die Gründung einer neuen Zeitung großen Stils als Konkurrenzunternehmung gegen die Frankfurter Zeitung. Eine der Hauptquellen ist Heidelberg. Die Maschinen sollen bereits vorhanden sein, es fehlt aber noch an Papier. Zu diesem Zweck soll eine Papierfabrik aufgekauft werden. Die Zeitung soll antisemitischen Charakter tragen. Der als Chefredakteur in Aussicht genommene frühere Hauptschriftleiter des Stuttgarter Neuen Tageblatts [illegible], zur Zeit Syndikus des Eßlinger Industrieverbandes, hat [illegible] halber abgelehnt."

Es bleibt abzuwarten, in welcher Form sich diese Projekte verwirklichen werden. Aber man sieht, wie die rechtsstehende Großindustrie mit den ungeheuren Geldern, die sie im Kriege aufgehäuft und auch nach der verhaßten Revolution zu mehren verstanden hat, völlig planmäßig die Bearbeitung der öffentlichen Meinung weiterorganisiert.

Maßvolle Friedensbedingungen

London, 11. August. Am Schluß der gestrigen Unterhaussitzung, in der Lloyd George seine angekündigte Erklärung über Polen abgab, teilte der Premierminister mit, daß ihm nach Beendigung seiner Rede ein Dokument Kamenews zugestellt worden sei, das die Friedensbedingungen Sowjetrußlands an Polen enthalte. Lloyd George verlas mit Zustimmung des im Hause anwesenden Kamenew die Bedingungen, die folgendermaßen lauten:

Die polnische Armee darf in Zukunft kein höheres Jahreskontingent als 50 000 Mann haben. Der polnische Generalstab, sämtliche Offiziere und alle Verwaltungsbeamte dürfen zusammen höchstens 10 000 Mann stark sein. Die polnische Armee wird sofort nach Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrags demobilisiert. Alle Waffen und Munition, die für die Armee nicht erforderlich sind, werden an Sowjetrußland und die Ukraine ausgeliefert.

Die Waffen- und Munitionsindustrie wird sofort stillgelegt. Weder Waffen, noch Kriegsmaterial darf aus dem Auslande nach Polen eingeführt werden.

Die Eisenbahn Wolkowisk—Bialystok—Grajewo wird Rußland zum Zwecke des Handelsaustausches von und nach der Ostsee zur Verfügung gestellt.

Die Familien aller in diesem Kriege verwundeten oder gefallenen Soldaten erhalten vom Staate Land.

Gleichzeitig mit der Demobilisierung des polnischen Heeres ziehen sich die russischen und ukrainischen Truppen aus Polen zurück. Die polnische Armee zieht sich 50 Werst hinter die in der Note Lord Curzons vom 20. Juli bezeichnete Waffenstillstandslinie zurück.

Die endgültige Grenze des zukünftigen unabhängigen polnischen Staates wird ungefähr dieselbe sein, wie sie vom Obersten Rat festgesetzt worden ist, jedoch soll Polen besonders im Osten neues Gebiet erhalten, hauptsächlich in der Gegend von Bialystok und Cholm.

Die obenerwähnte Rede über den polnisch-russischen Konflikt leitete Lloyd George mit der Bemerkung ein, er wolle eine Erklärung über die ernste Lage in Mitteleuropa abgeben. Er habe noch die Hoffnung, daß der Friede aufrechterhalten werden könne. Er bedauere, daß die polnische Offensive trotz der Warnung Frankreichs und Englands unternommen worden sei. Eine schwierige Lage würde entstehen, wenn die Bolschewisten auf Bedingungen bestehen würden, die die Unabhängigkeit Polens als freie Nation nicht gewährleisteten. Es sei unvereinbar mit dem moralischen Recht, daß irgendeine Macht die Vernichtung einer andern Macht als Strafe für einen Angriff ihrer Regierung verlange. Man müsse Rücksicht nehmen auf Europa. Die Unabhängigkeit Polens und seine Existenz als unabhängige Nation bildeten einen wesentlichen Teil des Friedensgebäudes Europas, und keine der Nationen, die an der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens interessiert sei, könne sein Verschwinden gleichgültig lassen. Eine neue Aufteilung Polens sei nicht nur ein Verbrechen, sie bedeute auch eine Gefahr. Das müsse man als Grundlage der englischen Politik festhalten. Deshalb habe man auch in Spa eingegriffen.

Das Ziel der in Hythe festgelegten Politik der Alliierten sei, den Frieden, gegründet auf der Unabhängigkeit des ethnographischen Polens, sicherzustellen. Ein anderes Ziel habe sie nicht. Das sei der einzige Zweck der polnischen Verhandlungen gewesen. Am Montag hätte die Waffenruhe eintreten sollen. Am Mittwoch würden die Polen über den Frieden verhandeln. Man wolle doch England wegen dieser Differenz von Montag bis zum Mittwoch nicht in einen Konflikt verwickeln. Werde in Minsk ein Ergebnis erzielt, dann wolle man nicht eingreifen, um nicht irgendein für Polen annehmbares Abkommen umzustoßen.

Nach den Erklärungen Lloyd Georges bedauerte Asquith, daß der Völkerbund nichts getan habe, um den polnischen Angriff zu verhindern, und daß der Oberste Rat nicht interveniert habe. Clynes erklärte namens der Arbeiterpartei, diese werde ihre Haltung revidieren, wenn es sich zeigen sollte, daß Polens Unabhängigkeit bedroht werde. Auch die Arbeiterpartei erkenne die Notwendigkeit der polnischen Unabhängigkeit für den Weltfrieden an. Lord Robert Cecil sprach seine Befriedigung darüber aus, daß England unter keinen Umständen zu Kriegsmaßnahmen übergehen werde, falls es sich nicht um die Verteidigung der Unabhängigkeit Polens handle.

Die Times melden, daß zwei Mitglieder der russischen Handelsdelegation eilig von London nach Moskau abgereist seien, um im Namen Kamenews und Krassins bei der russischen Regierung darauf zu dringen, daß die englischen Bedingungen in der polnischen Frage angenommen werden. Sie begeben sich an Bord eines Zerstörers zunächst nach Kopenhagen.

Daily Chronicle schreibt: „Die französische und die englische Regierung sind unangenehm davon berührt, daß die Russen in der letzten Zeit offenbar bestrebt sind, Zeit zu gewinnen, um Warschau vor dem Abschluß des Waffenstillstandes nehmen zu können. Die Alliierten haben den Waffenstillstandsberatungen in Minsk nur für den Fall zugestimmt, daß sie in einer bestimmten Zeit beendet werden; sie werden sich nicht zum Nachteile Polens hinhalten lassen. Von der Haltung der Russen in Minsk wird viel abhängen. Es handelt sich um den Beweis ihrer Aufrichtigkeit, der besonders mit Rücksicht auf die Bestrebungen, polnische Sowjetbehörden in den eroberten Gebieten einzusetzen, erbracht werden muß. Aber auch die Haltung der Polen auf der Konferenz in Minsk ist ein Faktor von beinahe gleicher Bedeutung."

Amsterdam, 11. August. Nach Verlesung der bolschewistischen Friedensbedingungen im Unterhause bemerkte Lloyd George: Sofort nach Empfang der Bedingungen habe ich die Note Frankreich und Italien mitgeteilt. Wir haben der polnischen Regierung unsere ersten Eindrücke mitgeteilt. Ich halte es aber nicht für angebracht, darüber hinaus weitere Bemerkungen zu machen, da dies bedeuten würde, daß wir der polnischen Regierung die Verhandlungen aus der Hand nehmen. Ich bin aber der Meinung, daß eine neue Lage entstanden ist.

Dem Telegraaf zufolge sind die englischen Blätter in ihren Artikeln über die Rede Lloyd Georges optimistisch gestimmt. Allgemein wird die Hoffnung ausgesprochen, daß eine Einigung zustande komme, und eine endgültige Regelung der europäischen Lage an einem Konferenztische stattfinde, an dem alle Alliierten, Rußland und die andern Staaten ihre Plätze haben möchten.

London, 11. August. Der Aktionsausschuß der Arbeiter, der von Lloyd Georges Rede nicht befriedigt ist, beschloß, für Freitag eine Konferenz der Gewerkschaften einzuberufen, um über die von der organisierten Arbeiterschaft zu befolgenden Politik, die nötigenfalls auch die Erklärung des Generalstreiks umfassen wird, zu beraten.

Katastrophenstimmung

Ein Moskauer Funkspruch besagt, daß der bolschewistische großangelegte Angriff auf die Festungswerke von Warschau in vollem Gange sei. Die bolschewistische Kavallerie streift bereits bis in die Vorstädte von Praga.

Die Not der Warschauer Bevölkerung ist auf ihren Höhepunkt angelangt, wie die Deutsche Allg. Ztg. berichtet, der Wucher ebenfalls. Die Lebensmittel wurden teilweise beschlagnahmt. Die Eisenbahnfahrkarten sind in den Händen von Schiebern, die sich für eine Fahrkarte Warschau—Danzig bis 4000 M. zahlen lassen. Die amerikanische Gesandtschaft hat alle amerikanischen Bürger, die nicht aus dringenden Gründen zum Bleiben gezwungen sind, dahin angewiesen, Warschau heute nacht zu verlassen.

Mlawa ist endgültig von den Bolschewisten genommen. Die Polen haben sich auf Soldau zurückgezogen, in dessen Umgebung sie Befestigungen ausheben.

Angesichts des überraschenden Zusammenbruchs der polnischen Front drückt sich der Verdacht in der französischen Presse aus, ob die Warschauer Regierung sich überhaupt verteidigen will und ob nicht irgendwelche geheime Verabredung zwischen Warschau und Moskau vorliegt. Solchen Verdacht hegt besonders der Matin, der seit einigen Tagen polenfeindliche Politik treibt. Diesem Blatt zufolge lagen der Konferenz in Hythe Berichte vor, nach denen die polnische Verteidigung merkwürdig unlustig sei. Man sehe in Warschau keinen einzigen Verwundeten, woraus zu schließen sei, daß das polnische Heer sich freiwillig zurückziehe. Marschall Pilsudski, der Sozialist Daszynski und der Bauernführer Witos sehen die letzte Rettung in einer Verständigung mit den Moskauer Kommunisten. Voll Besorgnis erwägt der Matin die Wirkung dieses Ausgangs auf das deutsche Problem.

Kommunistische Propaganda in Warschau

Kopenhagen, 11. August. Aus Warschau kommt über London die Meldung, daß die Flucht aus der Stadt andauere; dagegen strömen Tausende von Flüchtlingen aus den bedrohten Gebieten nach Warschau. Es macht sich eine starke bolschewistische Stimmung geltend. Es wurde ein Komplott entdeckt, dessen Zweck es war, das polnische Hauptquartier in die Luft zu sprengen. Mehrere hundert Verhaftungen wurden vorgenommen. Das jüdische Quartier in Warschau ist mit Waffen angefüllt, und man nimmt an, daß gegebenenfalls von hier aus das Signal zum kommunistischen Aufruhr kommen wird.

Nach russischer Quelle besteht in den von den Bolschewisten besetzten Gebieten Polens eine Räteregierung aus polnischen Sozialisten.

Polnische Flüchtlinge

Kopenhagen, 11. August. Auf einem dänischen Dampfer trafen heute aus Danzig gegen 200 polnische Flüchtlinge hier ein, die Polen verlassen hatten aus Furcht, daß die Bolschewiken den polnischen Korridor sperren. Sie befinden sich [illegible] in traurigem Zustand. Eine Anzahl der Flüchtlinge wird [illegible] dem dänischen Auswandererdampfer United States die Reise nach Amerika fortsetzen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19200812/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die produktive Erwerbslosenfürsorge

Die Debatte über Wissells Antrag

Berlin, 11. August. Die vereinigten Ausschüsse des Reichswirtschaftsrats für Wirtschaftspolitik und Sozialpolitik setzten heute die Verhandlungen über die Vorschläge des Unterausschusses zu dem Antrag Wissell über die Förderung der produktiven Erwerbslosenfürsorge fort. Zunächst wurde mit der Vorberatung des Gesetzes über eine Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues (Mietsteuer) ein Unterausschuß betraut. Die Besprechung des Wissellschen Antrags soll heute und am Freitag stattfinden.

In der heutigen ersten Lesung stimmte der Abg. Kreinath vom Zentralverband des Großhandels der Meinung des Unterausschusses nicht zu, daß die Preissteigerung nicht auf die Löhne, sondern auf die Produktions- und Handelsgewinne zurückzuführen sei. Die wirtschaftliche Notlage hänge wesentlich mit den allgemeinen Arbeitsverhältnissen nach der Revolution zusammen. Das Personal sei vermehrt, die Arbeitsleistung vermindert. Die allgemeinen Arbeitsverhältnisse hätten auch die Rohstoffe verteuert und insbesondere auch die Kohlen. Bei den Preisen für die ausländischen Rohstoffe wirke auch der Stand unserer Valuta mit. Redner beleuchtete sodann die unheilvolle Wirkung der Streiks auf den Produktionsprozeß und beklagte die übergroße Belastung der Industrie mit viel zu hohen Generalunkosten infolge des teueren, teueren Behördenapparats für die Zwangswirtschaft. Eine vernünftige Preisgestaltung sei nur durch ein vernünftiges Angebot von Waren auf einem freien Markte zu erzielen. Da der innere Markt die Industrie nicht genügend beschäftigen könne, müsse der Export gehoben werden. Die staatliche Reglementierung der Wirtschaft müsse aufhören.

Dem entgegnete der Abg. Wissell: Herr Kreinath habe sich kaum an der Beratung des Unterausschusses beteiligt, obwohl er stellvertretendes Mitglied war, sonst hätte er gewußt, daß die Vorschläge nicht mit den Anschauungen der Arbeitervertreter entsprechen. (Hört! hört!) Das haben auch die berufenen Vertreter des Wirtschaftslebens in Eingaben bestätigt. So schrieb uns die Handelskammer Brandenburg, daß die ungeheuren Preise für Rohstoffe und Halbfabrikate die weitere Produktion ganz unrentabel machte. (Hört! hört!) Die Rohstoffe machen danach jetzt neun Zehntel der gesamten Gestehungskosten aus. Die 182 Streiktage des Herrn Kreinath kommen nur dadurch zustande, daß alle Streiktage voll gezählt werden, wenn auch nur eine ganz kleine Arbeitergruppe in einem tausendköpfigen Betriebe streikt. Das ist keine objektive Beweisführung! Wir haben nicht genug Waren, um dem Auslande die eingeführten Lebensmittel zu bezahlen. Wie soll uns da der freie Handel ein genügendes Angebot der zum Leben notwendigen Waren schaffen? Wir müssen unsern Export sogar einschränken, weil wir die Waren, die wir erzeugen, zur Wiedergutmachung an die Entente brauchen. Wir haben es durch das Exportverbot für die Schuhindustrie dahin gebracht, daß wieder Schuhe produziert und gekauft werden können. Ich habe den Arbeitern immer auseinandergesetzt, daß eine Lohnsteigerung ihnen nichts nützt, sondern nur eine Mehrproduktion, weil dann etwas mehr zur Verteilung da ist. Was jetzt vielfach im westlichen Deutschland vorgeht, daß man den Unternehmer unter Drohungen zwingt, die vom Gesetz auferlegten Steuerabzüge nicht vorzunehmen, ist geradezu ein Skandal, der unter keinen Umständen gebilligt werden kann. Der Unterausschuß konnte nach dem Sachverständigengutachten zu gar keinem Ergebnis kommen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Komm.-Rat Wasserstein, Offenbach, bemerkte, bei den schwankenden Materialpreisen könne kein Unternehmer mehr seine Preise im voraus kalkulieren. Von unangemessenen Handelsgewinnen könne nicht die Rede sein. Die Zeit für einen Lohnabbau sei noch nicht gekommen, im Gegenteil hätten neue Lohnforderungen bis zu 20 v. H. zum Ausgleich für den Steuerabzug bewilligt werden müssen. Die Versuche zum Preisabbau in der Pirmasenser Schuhindustrie seien gescheitert, weil man den Fabrikanten zu große Opfer zumutete. Es hätten Notverkäufe unter den Gestehungskosten stattgefunden. Gegen den Vorschlag des Unterausschusses, daß ein Sachverständigenausschuß prüfen solle, ob eine Betriebsstillegung nicht zu vermeiden sei, lasse sich nichts einwenden. Die Erteilung staatlicher Aufträge als Hilfsaktion an bedrängte Betriebe und die Verwendung von Arbeitern durch Vermittlung von Fachorganisationen stoße in der Praxis auf große Schwierigkeiten. Von einem Händlermonopol verspreche er sich gar nichts. Die Wissellsche Planwirtschaft sei ebenso unmöglich wie die Aufrechterhaltung der Zwangswirtschaft. Im allgemeinen stimme der Redner den Vorschlägen des Unterausschusses zu.

Abg. Heinrich Kaufmann, Hamburg, Vertreter der Verbraucherschaft, bezeichnete es als eine Lebensfrage für die deutsche Wirtschaft, daß die Notenpresse eingestellt wird, wenn man es nicht zum Staatsbankrott bringen wolle. Die Löhne könnten sogar noch erhöht werden, ohne uns erwerbsunfähig dem Auslande gegenüber zu machen, weil im Auslande die Löhne höher als bei uns seien. Vor allem müsse die Zwangswirtschaft abgebaut werden. Das Wesen der Wirtschaft sei die freie Konkurrenz, und nur durch diese könnten die Verhältnisse gesunden. Ein Allheilmittel gegen die Wirtschaftsnot gebe es nicht. Es müßten viele Mittel zusammenwirken.

Geh. Rat Weigert teilt mit, die Reichsregierung habe beschlossen, das Zweieinhalbfache der gesparten Erwerbslosenunterstützung für Notstandsarbeiten zu verwenden. Mit der Beseitigung der Ursachen der Wirtschaftskrise werde sich auch die Arbeitslosigkeit wieder vermindern. Die Kurzarbeit solle von jetzt an noch stärker unterstützt werden als bisher. Die Erwerbslosenunterstützung werde, von Ausnahmen abgesehen, über 26 Wochen hinaus ausgedehnt. Der Vorschlag des Unterausschusses für den Zusammenschluß der Erwerbslosen zu Arbeitsgemeinschaften sei zu begrüßen. Im Grundsatz werde derartig schon jetzt verfahren.

Abg. Dr. Röske (Vertreter der Landwirtschaft) vermißt in dem Bericht des Unterausschusses zwei Ursachen der Preissteigerungen: die mangelnde Ernährung und den Kohlenmangel. Die Löhne spielten eine um so größere Rolle für die Warenpreise, als die Arbeitszeit verkürzt sei. Das sei ein Fehler gewesen. Man hätte damit höchstens vorgehen können, nachdem Wohnungen für neue Arbeiter hergestellt worden wären. Den Grundsätzen der Wissellschen Planwirtschaft, die zum Teil den Vorschlägen des Unterausschusses zugrunde liegen, könne er nicht zustimmen, ebensowenig der Aufgabe der Beschränkung der Erwerbslosenunterstützung auf 26 Wochen sowie der Sozialisierung der Holzwirtschaft.

Abg. Tarnow (Arbeitervertreter der Industrie) betont, vom Standpunkte der Arbeitnehmer böten die Vorschläge des Unterausschusses herzlich wenig.

Abg. Dr. Zeitlin (Schutzverband Deutscher Schriftsteller) sieht aus dem Ausschußbericht leider wenig Möglichkeiten für praktische Arbeit erwachsen. Wenn die Produktion verbessert werden solle, müßten gerade die unproduktiven Betriebe geschlossen werden. Schließlich bliebe als praktisches Ergebnis nur die Fortdauer der Erwerbslosenunterstützung übrig.

Abg. Redakteur Feiler weist darauf hin, daß „produktive Erwerbslosenfürsorge" nur ein neues Wort für Notstandsarbeiten sei, daß aber Notstandsarbeiten, wie Kanalbauten, mit unserer Finanzlage nicht vereinbar seien. Das beste Mittel sei die Umstellung der Produktion auf den dringend notwendigen Bedarf. Wenn die Industrie nicht selbst dazu kommen könne, solle sie mit dem Mittel der Kohlenzuteilung dazu veranlaßt werden. (Abg. Wissell: Also Planwirtschaft! Heiterkeit.)

Bankdirektor Dr. Schwarz wünscht, daß nicht die allgemeinen wirtschaftsprogrammatischen Beschlüsse des Unterausschusses, sondern nur die praktischen Vorschläge für die einzelnen Industriezweige zum Beschlusse erhoben würden.

Damit schließt die erste Lesung. Die zweite Lesung findet Freitag 1 Uhr statt.

Beteiligung militärischer Stellen an der Spitzelzentrale

Dem B. T. wird aus Magdeburg gemeldet: Die Ermittelungen über die Militärspitzelzentrale, über die wir bereits berichteten, sind in vollem Gange. Es ist den mit den Nachforschungen betrauten Stellen bereits gelungen, eine Reihe von Persönlichkeiten zu ermitteln, die mit dieser Spitzelzentrale, deren Leiter der vielfach bestrafte Zuhälter Altmann ist, in Verbindung standen. Von zuständiger Stelle erfahre ich über den Verlauf der Untersuchung folgendes: Von vornherein muß festgestellt werden, daß derartige Spitzelgeschichten nur möglich sind, weil trotz dem Erlaß des Reichswehrministeriums die militärischen Nachrichtenstellen nicht aufgehört haben zu bestehen. Anderseits, weil von gewissen Seiten den Spitzeln Gelder zur Verfügung stehen, die es ermöglichen, daß derartige Organisationen einen solchen Umfang annehmen konnten, wie dies in Magdeburg der Fall war. Trotzdem die militärischen Stellen eine Mitarbeit in Abrede stellen, wurde einwandfrei festgestellt, daß ein Oberleutnant Grützner und ein Hauptmann Fuhrmann in Magdeburg als Nachrichtenoffiziere, ein Gefreiter Friedrich, der sich selbst als roter Kurier, der zwischen Rußland und Magdeburg hin- und herfährt, ausgibt, sowie ein Bursche des Hauptmanns Fuhrmann namens Mertens, als Kundschafter tätig sind. Dem Polizeihauptmann Müller, der im Auftrage des hiesigen Regierungskommissars Friedrich verhaften sollte, wurde in der Kaserne des 2. Bataillons des Reichswehrschützenregiments 8 von einem Leutnant Vogt erklärt, daß dieser dort nicht bekannt sei. Der Polizeihauptmann erwiderte nun, daß Friedrich als Kundschafter tätig sei und bestand auf einer genauen Nachforschung, worauf die weiteren Ermittelungen ergaben, daß sich Friedrich beim Nachrichtenzug der Brigade befinde und ihr seit Gründung der Reichswehr angehöre. Der Feldwebel des Bataillons erklärte auch im Beisein des Polizeihauptmanns Müller dem Hauptmann Nagel, der den beurlaubten Nachrichtenoffizier Grützner vertritt, daß es Kundschafter bei der Brigade gibt, eine Liste könne er jedoch nicht herbeischaffen, da eine solche über derartige Personen nicht angefertigt sei. Es hat sich weiter herausgestellt, daß Friedrich neben andern Spitzeln am längsten für Altmann tätig war. Die Frau Friedrichs erklärte auch bei ihrer Einvernahme, daß ihr Mann beim Militär sei, des Morgens aber im Zivil fortgehe und am Abend zurückkehre. Ueber seine Tätigkeit will die Frau nichts wissen. Friedrich wird seit gestern seiner Angabe nach von der Reichswehrbrigade 4 plötzlich verleugnet. Die Brigade weiß offenbar noch nichts davon, daß der Feldwebel in seiner Ehrlichkeit dem Polizeihauptmann gegenüber zugegeben hat, daß Friedrich als Kundschafter bei der Brigade tätig ist, sonst würde sie es kaum riskieren, jetzt noch den Versuch zu machen, Friedrich abzuschütteln. Der Polizeihauptmann hat seine Angaben protokollarisch niedergelegt. Ferner ist festgestellt, daß Altmann nicht nur seine Berichte an die Nachrichtenstelle der Reichswehrbrigade 4 abgeliefert hat, sondern er scheint auch von dieser Stelle bestimmte Aufträge bekommen und in festen Diensten gestanden zu haben, da er einen amtlichen Ausweis mit dem Stempel des Garnisonkommandos Magdeburg vom 17. Juni 1920 bei sich führt, der ihn zum Betreten sämtlicher militärisch-fiskalischer Gebäude und Plätze berechtigt und vom Garnisonältesten, Generalmajor Ribbentrop, selbst unterzeichnet ist. Ferner sind bei Altmann Blanko-Ausweise zum Erlangen von Militärfahrkarten gefunden worden, die den Dienststempel des preußischen Infanterieregiments Fürst Leopold, 3. Bataillon, in Magdeburg Nr. 26 tragen. Die Blankoformulare sind unterschrieben von einem Offizier namens Muther, ferner Blankoausweise zur Erlangung einer Militärfahrkarte mit dem Stempel des Reichswehrschützenregiments. Die gleichen militärischen Ausweise, wie sie Altmann hatte, wurden auch bei dem Lehrer Ziesenitz, Redakteur des „Stahlhelm", gefunden. Auch diese Ausweise sind jüngsten Datums und von Generalmajor Ribbentrop unterfertigt. Es steht fest, daß die Reichswehrsoldaten Friedrich und Mertens, besonders aber der erste, dem Altmann einen großen Teil der Nachrichten über die „Rote Armee" geliefert haben, und daß diese Nachrichten sämtlich erdichtet sind. Dagegen steht nicht fest, ob diese einfachen Soldaten tatsächlich die Verfasser waren, vielmehr besteht eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür, daß sie im Auftrage oder auf Befehl Dritter derartige Nachrichten an Altmann zur Weiterverbreitung übergeben haben.

•

Wie die Vossische Zeitung noch erfährt, ergaben die bei Ziesenitz gefundenen Papiere unter andern Verbindung mit folgenden Stellen: Laumann in Essen, Balle und Mankirch in Hamburg, Schneider in Hannover, E. Becker in Berlin, Am Karlsbad 10, und Franz Eger in Halle.

Die weiteren Ermittlungen ergaben Zusammenhänge mit der Deutschen Wirtschaftshilfe, Abteilung Magdeburg.

Als Spitzelagenten der Deutschen Wirtschaftshilfe sind auch durch die Bücher der Wirtschaftshilfe zwei Parteifunktionäre der S. P. D. entlarvt worden. Es handelt sich um die Funktionäre Neßler in Neuhaldensleben und Kabelitz in Burg, die nach einem Kontobuch der Wirtschaftshilfe laufend Gelder und teilweise auch feste Gehälter bezogen haben. Man befürchtet, daß noch mehrere Persönlichkeiten, die zum Teil im öffentlichen Leben eine Rolle spielen, Spitzeldienste geleistet haben.

Während die Magdeburger Spitzelorganisation im großen und ganzen als aufgedeckt angesehen werden kann, weiß man noch nicht genau, woher die Gelder gekommen sind, die von Altmann und Genossen so reichlich verausgabt worden sind. Soviel weiß man, daß das Geld von der Industrie aufgebracht worden ist.

Man weiß auch, daß etwa 300 Industrielle größere Geldsummen gezeichnet und hergegeben haben. Man ist aber noch auf der Suche nach der Geldgeberliste. Daß eine solche Liste existiert, steht fest. Man glaubt auch, zu wissen, daß die Geldsummen, bei denen es sich um Hunderttausende handeln soll, nicht nur für die Spitzelzentrale und die Deutsche Wirtschaftshilfe verwendet worden sind, daß vielmehr auch die Nachrichtenstelle der Reichswehrbrigade mit ihnen finanziert worden ist.

Befremden mußte erregen, daß nicht gleichzeitig mit den Maßnahmen in Magdeburg auch die Bureaus der Berliner Zentrale des Herrn E. Becker, Am Karlsbad 10, und der Deutschen Wirtschaftshilfe (Hauptbureau) in Berlin, Oranienburger Straße, durchsucht und ihre Papiere beschlagnahmt worden sind. Man ist davon überzeugt, daß in diesem Falle eine weit über ganz Deutschland verbreitete Organisation aufgedeckt worden wäre. Von Magdeburg aus ist der preußische Staatskommissar für die öffentliche Ordnung darum ersucht worden, solche Maßnahmen zu treffen. Er hat sie abgelehnt. Aus welchem Grunde, weiß man nicht. Sollte man jetzt das Versäumte nachholen wollen, so dürfte es zu spät sein. Befremdend ist auch folgende Tatsache: Die Magdeburger Behörden hatten sich, um die Aktion zu einem vollen Erfolge zu führen, nach Berlin mit der Bitte gewandt, ihnen einen tüchtigen Kriminalkommissar zur Verfügung zu stellen. Auch diese Bitte ist abgelehnt worden.

Die neuen Schlachtviehpreise

Nach einer Bekanntmachung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft darf am 11. August d. J. beim Verkauf von Schlachtvieh durch den Viehhalter der Preis für 50 Kilogramm Lebendgewicht nicht übersteigen:

I. Bei Rindern

1. gering genährten Rindern, einschließlich gering genährten Fressern (Klasse D)	180 M.
2. angefleischten Rindern (Klasse C)	240 M.
3. fleischigen Rindern (Klasse B)	300 M.
4. vollfleischigen Rindern (Klasse A)	340 M.

Für ausgemästete oder vollfleischige Rinder höchsten Schlachtwerts (Klasse A I) kann nach näherer Anweisung der Landeszentralbehörden ein Zuschlag bis zu 40 M. für 50 Kilogramm Lebendgewicht bezahlt werden.

II. Bei Kälbern

5. Schlachtkälbern im Alter unter 8 Monaten	350 M.

III. Bei Schweinen

6. Schlachtschweinen (ausgenommen bei Vertragsmast)	350 M.

VI. Bei Schafen

7. minderwertigen und abgemagerten Schafen (Klasse D)	200 M.
8. mageren und gering genährten Schafen sowie Zuchtböcken (Klasse C)	250 M.
9. vollfleischigen und fetten Mastschafen sowie fleischigen Lämmern und Jährlingen (Klasse B)	310 M.
10. vollfleischigen Lämmern und Jährlingen, Hammeln und ungelammten Schafen (Klasse A)	360 M.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen können mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft Abweichungen von den Preisen für ihren Bezirk oder Teile ihres Bezirkes vorschreiben.

Gegen den Krieg

Amsterdam, 10. August. Nach einer Blättermeldung aus London ist die gestern abgehaltene Sitzung der parlamentarischen Arbeiterpartei, des parlamentarischen Komitees des Gewerkschaftskongresses und des Vollzugsausschusses der Arbeiterpartei die wichtigste jemals in England abgehaltene Versammlung der organisierten Arbeiterschaft. Die in den genannten Vereinigungen vertretenen Arbeiter zählten mehr als 6 Millionen Menschen. In Arbeiterkreisen ist gestern abend erklärt worden, wenn ein Generalstreik beschlossen werde, so könne dieser binnen wenigen Stunden zur Tatsache werden.

Bevor Lloyd George sich zum Parlament begab, empfing er zusammen mit Bonar Law und dem Arbeitsminister Mac Namara eine Anzahl Deputationen von Arbeiterführern, darunter den Präsidenten des Bergarbeiterbundes Smillie, den Leiter der parlamentarischen Arbeiterpartei Adamson, ferner O'Grady, Oberst Wedgwood und andere.

Die Abordnungen machten Lloyd George von den vorgestern abend angenommenen gegen einen Krieg mit Rußland gerichteten Protestentschließungen Mitteilung, in denen mit einem Generalstreik als äußerstem Mittel gedroht wird. Nach Mitteilung eines Mitgliedes der Abordnung wurde die Besprechung auf beiden Seiten in freundlicher und offenherziger Weise geführt. Lloyd George ersuchte die Deputationen, seine Erklärung im Parlament abzuwarten. Er sagte, der Vertrag von Versailles, durch den die Unabhängigkeit Polens geschaffen worden sei, müsse um jeden Preis aufrechterhalten werden.

Inzwischen dauern die Kundgebungen der englischen Gewerkschaften gegen einen neuen Krieg an; u. a. haben 170000 Zimmerleute und Tischler in Manchester erklärt, sie würden sich weigern, Kriegsmaterial, wie z. B. Flugzeuge, herzustellen. Der Dockarbeiterbund sandte an Lloyd George einen Protest gegen einen Krieg mit Sowjetrußland mit der Begründung, daß Polen den Angriff begonnen habe.

•

Die französischen unifizierten Sozialisten und die Confédération générale du travail berufen eine Versammlung ein, um über die Maßnahmen gegen ein französisches Eingreifen in den polnisch-russischen Krieg zu beraten.

Der Zentralrat der tschecho-slowakischen Gewerkschaftsvereinigung fordert die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Beamten auf, eine Durchfuhr von Kriegsmaterial nach Polen, Ungarn oder Rumänien nicht zuzulassen, da es gegen Sowjetrußland verwendet werden könnte. Die sozialdemokratische Rechte veröffentlicht nach einer Meldung der T.-U. ein Manifest, in dem sie vor jedem Umsturz warnt und erklärt, die tschechoslowakische Sozialdemokratie sei zu schwach, um den Kampf gegen den kapitalistischen Westen aufzunehmen. Ein Umsturz wäre das Ende der tschecho-slowakischen Selbständigkeit. Die tschecho-slowakische Sozialdemokratie habe die Pflicht, mit den sozialistischen Parteien des Westens Schritt zu halten. Es gebe nur eine starke Regierungsform, das sei die Demokratie.

Wie die Bohemia aus Teplitz meldet, erklärt die deutsche Sozialdemokratische Partei, daß die Arbeiterschaft der tschecho-slowakischen Republik niemals zugeben werde, daß auch nur ein einziger tschecho-slowakischer Soldat sein Gewehr gegen Sowjetrußland erhebe.

Letzte Nachrichten

Das Gröbaer unabhängig-kommunistische Spektakelstück

Ueber die kommunistisch-unabhängige Kraftprobe in Gröba bei Riesa wird uns gemeldet, daß sich die Lage verschärft hat. Die Radikalinski haben erreicht, daß die Notstandsarbeiten eingestellt worden sind. Die Folge davon ist, daß die Oefen einfrieren und Hunderte von Arbeitern brotlos werden. Die Streikleitung hat ferner die Feuerwehr gezwungen, den Betrieb zu verlassen, dadurch hat sich die Firma veranlaßt gesehen, nun auch die Maurer und andern Handwerker zu entlassen. Den Schaden von solchen wilden Streiks haben eben immer nur die Arbeiter. Die Arbeiter der übrigen Werke, Lauchhammer und Gröditz, sehen dies auch ein und haben beschlossen, den unabhängig-kommunistischen Rummel von Gröba nicht mitzumachen. Im Gegenteil, sie senden heute ihre Betriebsräte nach Gröba, damit sie dort den radikalen Unabhängigen einmal begreiflich machen, daß der von ihnen gegen den Willen der zuständigen Instanzen leichtfertig vom Zaune gebrochene Streik nur die Interessen der Arbeiter schädigt.

Aus aller Welt

Der betrogene Eisenbahnfiskus

Hannover, 12. August. Millionenschiebungen zum Nachteil des Eisenbahnfiskus wurden beim Staatsbahnbau Minden in Westfalen — Nienburg a. d. Weser entdeckt. Die Kriminalpolizei in Hannover nahm 16 Personen, Angestellte der Baufirma Heldt u. Franke und Eisenbahnbeamte in Haft. Bei der Staatsanwaltschaft in Hannover waren zahlreiche Beschwerden über Mißstände im Bahnbau eingegangen.

Vorhersage der sächsischen Landeswetterwarte
für den 13. August:

Wechselnde Winde, zeitweise heiter, etwas wärmer, Gewitterneigung, keine erheblichen Niederschläge.

Die Devisenkurse

Berlin, 11. August. (Amtlich.)

		11. 8. Geld	11. 8. Brief	10. 8. Geld	10. 8. Brief
Holland	100 Gulden	1541,—	1544,—	1536,—	1539,—
Schweiz	100 Frank	767,20	768,80	779,20	780,80
Wien (alte)	100 Kronen	—	—	23,22	23,28
Wien (deutschösterr. abgest.)	100 Kronen	23,17	23,23	23,22	23,28
Prag	100 Kronen	82,65	82,85	82,90	83,10
Spanien	100 Peseten	691,80	693,20	700,80	710,70
Brüssel-Antwerpen	100 Frank	357,15	357,85	357,15	357,85
Italien	100 Lire	232,75	233,25	232,75	233,25
London	1 Pfd. Sterl.	168,55	168,95	169,80	170,20
Neuyork	1 Dollar	46,25	46,35	46,90	47,—
Paris	100 Frank	334,65	335,35	335,65	336,35

Zürich, 11. August. Devisenkurse. Berlin 12,50, Wien 2,90, Prag 10,50, Holland 200,25, Neuyork 600, London 21,95, Paris 43,90, Italien 30,10, Brüssel 46,10, Kopenhagen 92, Stockholm 124,25, Christiania 92,—, Madrid 90,—, Buenos Aires 230.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19200812/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Neue Eingänge

mit weiter herabgesetzten Preisen für gute und moderne Schuhwaren aus den ersten Fabriken.

Weitestgehende Garantie für jedes Paar.

Damenhalbschuhe

Damen-Schnürhalbschuhe, Boxkalf, mod. Form, hoher Absatz, Goodyear Welt, Rahmenarbeit ℳ	98
Damen-Schnürhalbschuhe, moderne Form, mit Kappe, hoher Absatz ℳ	68
Damen-Schnürhalbschuhe, echt Boxkalf u. Chevreau, hochmod. Form, hoher Absatz, Goodyear Welt, Rahmenarbeit ℳ	128
Damen-Spangenschuhe, hochmoderne Form, hoher Absatz ℳ	98
Damen-Schnürhalbschuhe, braun, Boxkalf, hochmoderne Formen, hoher Absatz ℳ	128
Damen-Spangenschuhe, braun, Chevreau, hochmoderne Formen, hoher Absatz, Goodyear Welt, Rahmenarbeit ℳ	128
Damen-Schnürhalbschuhe, braun, Chevreau und Boxkalf, hochmoderne Formen, hoher Absatz, Goodyear Welt, Rahmenarbeit ℳ	168
Damen-Schnürhalbschuhe und Spangenschuhe in prima Lackleder, hochmoderne Formen, hoher Absatz, Goodyear Welt, Rahmenarbeit ℳ	148
Damen-Spangenschuhe, echt Lackleder, in den Farben schwarz, braun, lila, hochmoderne Form, hoher Absatz ℳ	78

Damenstiefel

Damenstiefel, echt Boxkalf, elegante Form, hoher Lederabsatz, Goodyear Welt, Rahmenarbeit ℳ	168
Damenstiefel, echt Chevreau, mit u. ohne Lackkappe, hoher Lederabsatz, Goodyear Welt, Rahmenarbeit ℳ	168
Damenstiefel, echt Rindbox, moderne Form, echte Kappe ℳ	115
Damenstiefel, echt Rindbox, hoher Lederabsatz, echte Kappe ℳ	98
Damenstiefel, Ia Chevreau, moderne Form, hoher Lederabsatz, mit und ohne Lackkappe ℳ	128
Damenstiefel, Lackleder u. Boxkalf-Einsatz, hochmoderne Form, hoher Lederabsatz ℳ	128
Damenstiefel, braun, echt Chevreau, Schnürschaft, hochmoderne Form, hoher Lederabsatz, Goodyear Welt, Rahmenarbeit ℳ	198

Kinderstiefel

in braun, Chevreau, Rindbox, prima Qualität

25 bis 26	27 bis 28	27 bis 30	31 bis 35
58	68	88	98

Herrenstiefel

Herrenstiefel, echt Boxkalf, hochmoderne Form, mit u. ohne Lackkappe, Goodyear Welt, Rahmenarbeit ℳ	178
Herrenstiefel, echt Wahbox, hochmoderne Form, Goodyear Welt, Rahmenarbeit ℳ	168
Herrenstiefel, Rindbox, moderne Form, echte Kappe ℳ	148
Herrenstiefel, Rohbox, moderne Form, echte Kappe, Größe 44–46 ℳ	98
Herren-Halbschuhe, braun, Boxkalf, hochmoderne Form, Goodyear Welt, Rahmenarbeit ℳ	195
Herrenstiefel, braun, echt Chevreau, hochmoderne Form, Goodyear Welt, Rahmenarbeit ℳ	198
Burschenstiefel, Größe 36–39, moderne Form, echte Kappe ℳ	88

Kinderstiefel

in schwarz Rindbox und Ia Chevreau, prima Qualität

27 bis 30	31 bis 35
68 bis 88	78 bis 98

Kinderstiefel, in weiß, pa. Qualität: 27 bis 30 — 49; 31 bis 35 — 59

Scheffelstrasse 28, I. Et. am Postplatz — **Loewenstamm** — Scheffelstrasse 28, I. Et. am Postplatz

Verkaufszeit: 8 bis 1, 3 bis 7 Uhr. 11416

Flora-Theater, Augsburger Straße. Täglich 7½ Uhr: Wiesleben.

HR — Annähfüße ... Paar ... Damenstrümpfe Paar ... Herrensocken Paar ... Richter ...

Echter Meißner Weinsche Tafel-Weinessig billigst bei C. Thielemann, Ammonstr. 9, Ecke Freibergerstr.

Ottendorf, Okrilla und Umgegend.

Freitag den 13. August, abends 8 Uhr

Volks-Versammlung

im Gasthof zum schwarzen Roß, Ottendorf.

Tages-Ordnung:

Der neue Reichstag, Spa, Lebensmittelteuerung u. Kriegsgefahr.

Referent: Landtagsabgeordneter Schmidt, Meißen.

Debatte.

Vollzähligen Besuch der gesamten Einwohnerschaft erwartet

Der Einberufer.

Verband der Brauerei- u. Mühlenarbeiter

Zahlstelle Dresden.

Sonntag den 15. August 1920 im Garten der Musenhalle Dresden-Löbtau:

Großes Sommerfest

Darbietungen: Konzert von der Kapelle des Herrn Mühlbacher, Gesang, Ringkämpfe, Tombola, Kinderbelustigungen, Kasperletheater, Karussell, Ballwerfen usw.

Karten sind bei den Vertrauensleuten und im Bureau zu haben. Preis 1,50 M. einschließlich Steuer. Kinder unter 14 Jahren in Begleitung Erwachsener frei.

Echte Kutschen in großer Anzahl sind eingetroffen. Einlaß 2 Uhr. — Beginn 3 Uhr.

Einen genußreichen Tag versprechend, ladet zu zahlreichem Besuch ein Der Vergnügungsausschuß.

Oeffentlicher Vortrag über das Quäkertum

Freitag den 13. August 1920, abends 8 Uhr, findet im Saale des Christl. Vereins Junger Männer, Ammonstraße 6, ein Vortrag des amerikanischen Quäkers James Henderson statt, zu dem jedermann, insbesondere die Eltern der an der amerikanischen Kinderspeisung beteiligten Kinder herzlich eingeladen sind.

U.T Lichtspiele

Waisenhausstraße 22.

HENNY PORTEN

Erster grosser Henny-Porten-Film der Saison 1920 21

Die goldene Krone

Großes Drama in 5 Akten nach dem Roman von **Olga Wohlbrück**, für den Film bearbeitet von **Alfred Halm** und **Hans Brennert**.

Wochentags 4, 6¼ u. 8½ Uhr, Sonntags 3, 5, 7 u. 9 Uhr.

Aeußerst billiges Angebot!!!

Herren-Anzüge	früher ℳ	1485.—	1255.—	975.—	860.—	695.—	660.—	555.—
	jetzt ℳ	975.—	845.—	665.—	585.—	485.—	440.—	375.—
Burschen-Anzüge	früher ℳ	875.—	725.—	650.—	560.—	475.—		
	jetzt ℳ	665.—	545.—	475.—	395.—	325.—		
Hosen	früher ℳ	395.—	325.—	275.—	225.—	195.—	165.—	145.—	110.—
	jetzt ℳ	265.—	235.—	195.—	160.—	125.—	105.—	78.—	66.—

Herren- und Damenschuhe, vorzügliche Qualitätsware zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Damen-Kostüme v. 225.– M., Damen-Röcke v. 35,– M. an

Damen-Blusen von 25.– M. an

Ein großer Posten Herrenstoffe pro Mtr. v. 35.– M. an

Gelegenheitsposten in Hemden und Blusen

Flanelle Meter 7.50 M.

Ferner: wegen Aufgabe meiner Abteilung auf sämtliche Gegenstände Haus- u. Küchengeräte 25% Ermäßigung.

Kaufhaus Weiner

Schöffergasse 9, Ecke Frauenstraße. 11456

Bezirk Pieschen.

Alle Genossen u. Genossinnen treffen sich Sonnabend den 14. August, abends 7 Uhr, im Restaurant zur Börse zum Wanderabend mit Musik nach Radits. Daselbst ein Tänzchen. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. 11418

Freitag abend Gruppensitzung in der Börse. Vortrag des Genossen Starke.

Eigenheim-Siedelung Briesnitz-Dresden, e. G. m. b. H.

Einladung zur

9. ordentl. Hauptversammlung

Sonnabend den 21. August, abends 8 Uhr im Gasthof Briesnitz.

Tages-Ordnung: 1. Geschäftsbericht, Vorlegung der Jahresrechnung und Bilanz. 2. Bericht des Aufsichtsrates. 3. Genehmigung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung. 4. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats. 5. Gewinnverteilung. 6. Wahlen zum Vorstand u. Aufsichtsrat. 7. Beschlußfassung über evtl. eingehende Anträge. Anträge sind schriftlich unter Beachtung der satzungsgemäßen Vorschriften bis 17. August an die Geschäftsstelle einzureichen. Zutritt haben nur Mitglieder unter Vorzeigung des Mitgliedsbuchs. Jahresrechnung und Bilanz liegen in der Geschäftsstelle aus. 11418

Briesnitz, den 10. August 1920.

Der Aufsichtsrat. Dr. Heinrich v. Günther.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum zur Kenntnisnahme, daß ich die Badeanstalt

Wilhelms-Bad

Ziegelstraße 54

mit dem heutigen Tage eröffne.

Ich empfehle Kur-, Dampf- und Wannenbäder zu jeder Tageszeit.

Bitte das geehrte Publikum, mich in meinem Unternehmen geneigt unterstützen zu wollen.

Dresden, den 13. August 1920

Hochachtungsvoll Paul Edelmann.

H. Schwarz Nachf., Dresden-A.

Grunaer Str. 8

Inh.: W. Schreckenbach — Tel. 19497

empfiehlt:

Pa. ger. holl. Speck	1 Pfd. M. 23.—	
Gar. rein. weiß. Schweineschmalz	1 „ „ 18.—	bei 5 Pfd.-Abnahme billiger
hochfein. Tafel-Margarine, im Geschmack wie Butter	1 „ „ 16.50	
Ia Rindertalg, feinst rein. Geschm.	1 „ „ 16.—	
Pa. Kakaofett, Sieben-Marke, Palmin	1 „ „ 14.—	

Hochf. reiner Kakao, ff. dunkle Ware 1 Pfd. 20.— 18.— 16.— und 15.—

	1 Pfd.	b. 5 Pfd.
Hafermehl, entbittert	2.40	2.30
Haferflocken, nicht bitter	1.90	1.85
Feinster grieser Maisgrieß	3.60	3.40
Ia große Linsen	3.40	3.30
Ia Tafelvoltreis	4.90	4.70
Ia Viktoria-Erbsen	2.00	1.85
Ia grüne Erbsen	1.90	1.75
Ia gelbe Erbsen	2.30	2.—
Ia Zuckerwürfel in Tafeln	7.—	6.90
Feinste amerik. Fadennudeln	11.50	11.—

Tafelmargarine

feinste, Pfund nur 10.80 M.

Wilhelm Odenwald, Wilsdruffer Straße 19.

Ernst Nessler Nachf.

Kolonialwaren

Wettinerstr. 7 (nahe Postplatz)

Telephon 13017 Telephon 13047

Haferflocken hochfeine, einwandfreie Ware	1.85
Haferbackmehl nicht bitter	2.20
bei 5 Pfund	2.15
Weiße Bohnen	1.35
Grüne Erbsen	1.75
bei 5 Pfund	1.65
Tafel-Margarine bester Ersatz für gute Butter	10.80
bei 5 Pfund	10.70
Bruchreis	4.30
bei 5 Pfund	4.25
Tafelreis	5.00
bei 5 Pfund	4.90
Gebrannter Kaffee	25.00
Tafelöl	12.50

Kinder- oder Klappwagen, a. bel. fl. Zerbold, Gerichtsstr. 19, I. 16719

Umarbeit. von Polstermöbeln (50.–75 M.), auch auswärts. Richter, Wintergartenstr. 59 p.

Spülapparate

Spritzen, Spülkannen, Schläuche, Unterlagen, Leibbinden, Vorfallbinden, Frauentropfen „Carol", Ersatzteile, sanitäre Frauenartikel.

Frau Heusinger, Am See 37.

Reichshallen,

Palmstr. 11 nahe Postplatz

Kleinkunstbühne!

Täglich W. Lehmann mit neuem sozialen Einlagen. Humor — Stimmung — Witz.

Volkswohl-Theater. Täglich: Oskar Junghähnels neuer Singspiel-Schwank Die Waschfrau aus Bühlau und der große Solistenteil. Anfang 7½ Uhr. Vorverkauf bei ...

Musenhalle, Dr.-Löbtau.

Straßenbahnen ...

Sonnabend den 14. August

Herren- und Damenball

sowie Wiener Walzerabend

zugunsten der Kriegsschwerbeschädigten.

Künstlerkapelle Tietze. — Beginn 8 Uhr.

Ball-Anzeiger

für Freitag den 13. August.

Bürgergarten	Löbecker Str. 16. Straßenbahnlinien ... Moderne Ballmusik.
Die Linden	Cotta, Birkenhainer Str. 8. Straßenbahnlinie 15. Freitags 6 Uhr.
Eldorado	mit Tanz-Eck. Freitags 6, Sonntags 4 Uhr. Straßenbahnen 1, 5, 22, 18 ...
Reichshallen	Palmstraße 13, nahe Postplatz. Tanzmarken. Täglich unser Kabarett.
Rittersaal Rosenthal	Vornehme Saalstätte. Anfang 6 Uhr. ... Straßenbahnen ...
Watzkes Tanzpalast	...

Fremdenhof z. d. Drei Raben

Dresden-A. Fernruf 20070. Marienstraße 18/20. Drahtet: Drei Raben.

Altberühmte, vornehme Gaststätte.

Einzig schöner Sommergarten mit Schweizerhalle u. Terrasse.

Schöne Fremdenzimmer, Säle u. Gesellschaftsräume.

Verkaufe

Zigaretten

extra billig

solange Vorrat reicht.

Kleinverkaufspreis:

30 Pfennig, pro Mille 200 — 220 Mark

40 Pfennig, pro Mille 280 — 300 Mark

50 Pfennig, pro Mille 330 Mark

Bei größeren Posten entsprechender Rabatt. Versand nachnahme ... Wieder nur in Originalpackungen ...

E. Milchior

Dresden-A., Struvestraße 15

Eingang Christianstraße.

Telephon 27 884, 20630.

Von 1–3 Uhr geschlossen.

Zigarren billiger!

Qualität ... beachten ...

König-Johann-Straße Nr. 19.

Die höchste Zeit

Von Rudolf Wissell

Die Parole der Anpassung der Inlandspreise an die Weltmarktpreise ist eine geradezu verhängnisvolle gewesen. Der sich bietenden Gewinnmöglichkeit wegen hat Industrie und Handel nach ihr gehandelt. Seit langem haben die Preise der wichtigsten Lebensbedarfsartikel eine Höhe erreicht, daß die Kaufkraft der breiten Massen der Bevölkerung ihr nicht mehr im entferntesten entspricht. Jetzt stehen wir vor den Folgen dieser Preissteigerungen. Ein erheblicher Konsumrückgang ist eingetreten, man spricht geradezu von einem Käuferstreik. Aber während ein Streik etwas vom Willen der Streikenden abhängig ist, ist dieser „Streik" vom Willen des einzelnen ganz unabhängig. Die Kaufkraft der Massen ist erlahmt, sie können trotz größtem Bedarf die Waren einfach nicht mehr kaufen.

Selbst in den einsichtigsten Blättern der demokratischen Presse, die ja aufs freie Spiel der Kräfte eingestellt und eingeschworen sind, bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß so die Dinge nicht weitergehen können. Die Entwicklung hat sich schließlich selbst überschlagen. Immer größere Teile der Inlandsverbraucher schieden infolge erlahmender Kaufkraft oder auch aus Opposition gegen das ganze ausbeuterische System aus dem Konsum aus. Der Export verlor nach der Besserung der deutschen Valuta gleichfalls viel von seiner Hochrentabilität. Inlandsabsatz sowie Export schrumpften infolge der überhohen Preisstellung zusammen. Die Pfeiler, auf denen die Revolutionskonjunktur geruht hatte, gerieten ins Wanken.

Die rapid zunehmende Arbeitslosigkeit als Folge der gänzlichen oder teilweisen Stillegung der Betriebe hat die Pfeiler der Wirtschaft nicht nur ins Wanken gebracht, sondern das Zusammenbrechen dieser Pfeiler in immer greifbarere Nähe gerückt. Auch im Unternehmertum dringt die Erkenntnis durch, daß ein Abbau der Preise erfolgen müsse.

In der von je gewohnten Weise spielt man mit dem Gedanken und tritt ihm sogar näher, diesen Preisabbau durch eine Senkung der Löhne zu ermöglichen. Dabei kann es gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Löhne erst in allerletzter Linie die Ursache der hohen Preise sind. Wären sie so hoch wie man vielfach annimmt, dann würde ja das Erlahmen der Kaufkraft der Masse nicht eingetreten sein. Dieses Erlahmen der Konsumfähigkeit der breiten Masse zeigt besser als alles andre, daß die Ursachen der hohen Preise auf andre Faktoren als die der Lohnhöhe zurückzuführen sind. Es ist in erster Linie der hohe Preis der Urstoffe, die für unsre Industrie Verwendung finden, Kohle, Eisen usw., es sind die ganz ungerechtfertigten Gewinne, die in der Revolutionskonjunktur gemacht worden sind. Es kann sich nur um einen Abbau der Rohstoffpreise und der ungerechtfertigten Gewinne handeln, wenn eine Gesundung wieder eintreten soll.

Das ist ein Problem, das in einer freien und ungebundenen Wirtschaft, wie wir sie heute im allerwesentlichsten Teil haben, überaus schwer durchzuführen ist. Wo die Möglichkeit fehlt, den einzelnen zu einer Ermäßigung der Preise zu zwingen, wird er, der seine Gewinne geschmälert sieht, sich naturgemäß mit allen Mitteln gegen eine solche Preisherabsetzung zu wehren suchen. Preisabbau ist nur denkbar beim Vorliegen eines klaren Planes zur Wirtschaftsführung, eines Planes, der den Bedürfnissen der Wirtschaft gerecht wird und der auch den sozialen Bedingungen der arbeitenden Massen sich anpaßt, der vor allem aber auch die Leitung einer nach solchem Plan gestalteten Wirtschaft der Mitbestimmung des Proletariats unterstellt. Eine sich selbst verwaltende Wirtschaft werden wir schaffen müssen. Die ist nur denkbar bei einer aktiven Beteiligung des Proletariats, das dafür sorgt, daß die Wirtschaft nicht vom Privatinteresse des Unternehmers, sondern in erster Linie von dem sozialen Interesse der Gesamtheit dirigiert wird. Nur eine solche Wirtschaftsführung kann die Zerstörungen des Krieges und die außenpolitischen Belastungen des Reichs abtragen.

Es kann dem freien Spiel der Kräfte nicht überlassen bleiben, die Umschichtung eines Teils der industriellen Bevölkerung, speziell zugunsten der landwirtschaftlichen Produktion, zu bewirken. Daß es zu einer solchen Umschichtung kommen muß, ist nach der Tendenz unsrer Entwicklung ganz unverkennbar. Ueberläßt man diese Aufgaben der freien Wirtschaft, so würde es auf Kosten des Proletariats geschehen. Das Proletariat wird diesen für dasselbe selbstmörderischen Weg der kapitalistischen Marktwirtschaft nicht beschreiten können, sondern mit dem Ziel auf die Sozialisierung eine organisierte Wirtschaft erstreben müssen, die in ihrem Verlauf beherrscht und geregelt wird von den Rücksichten auf die Allgemeininteressen. Zu einer solchen Wirtschaft werden wir kommen müssen, denn nur sie bietet die Möglichkeit geregelter Verhältnisse.

Aber sie hilft uns nicht über die Schwierigkeiten des Augenblicks hinweg. Der Augenblick gebietet, jede weitere Schließung und Beschränkung der Betriebe nach Möglichkeit zu verhindern und schon stilliegende wieder in Gang zu bringen. Dem steht das Privatinteresse des einzelnen Unternehmers entgegen. Wir müssen ihn zum Teil durch staatliche Maßnahmen anhalten, im Interesse der Volksgesamtheit weiter zu produzieren. Ist die Möglichkeit, objektive und subjektive, zur Beschaffung der Rohstoffe und Produktionsmittel gegeben, ist der Betrieb fortzuführen. Hat der Unternehmer dazu nicht die erforderlichen Mittel, müssen sie von einer dazu bestimmenden Stelle gegeben werden. Die verschiedenen Fonds der öffentlichen Bewirtschaftungsstellen dürften dazu den ersten Grundstock geben und darüber hinaus wird das Reich Mittel flüssig machen müssen, die der Ingangbaltung unsrer Wirtschaft dienen sollen. Wie beispielsweise zur Herstellung von Wohnungen Mittel des Reichs gegeben worden sind und noch weiter gegeben werden müssen, wird es auch für andre Wirtschaftsgebiete der Fall sein müssen. Wir kommen heute aus dem Elend unsrer Zeit nicht mehr mit kleinen Dosen harmloser Medizinen heraus. Es muß durchgreifend gearbeitet werden. Natürlich können Industrie und Bau- und Wohnungswirtschaft nicht dauernd die Almosenempfänger öffentlicher Gelder bleiben. Almosenempfänger gehen zumeist elend zugrunde. Es muß die Möglichkeit und das Recht zur Selbsthilfe allen Zweigen unsrer Wirtschaft gegeben werden. Das ist nur auf dem Boden festen Zusammenschlusses möglich, eines Zusammenschlusses der Wirtschaft, in der die Arbeiter entscheidend mitzubestimmen haben.

Es ist selbstverständlich, daß öffentliche Mittel und von öffentlicher Stelle gegebene Summen nicht als Quelle der Bereicherung einzelner dienen können. Schärfste Gewinnbegrenzung, Preis- und Lohnvorschriften werden unumgänglich sein. Wo der einzelne Unternehmer sich weigert, diese ihm gebotene Hilfe zu benutzen, muß der Allgemeinheit die Möglichkeit gegeben werden, solche Betriebe in öffentliche Verwaltung zu nehmen, sie durch andre Personen betreiben zu lassen, sie zu verpachten oder unter Umständen auch zu enteignen. Aber es darf mit Vorschlägen nicht sein Bewenden haben, sie müssen den Willen zur Durchführung bei der Reichsregierung finden. Noch will ich hoffen, daß er da ist. Aber es ist höchste Zeit, daß er sich auch in Maßnahmen durchgreifender Art auswirkt. Wirklich allerhöchste Zeit.

Sächsische Angelegenheiten

Spitzelleutnant Berger und die Kommunisten

Unser Chemnitzer Parteiblatt deckt in seiner gestrigen Nummer die Beziehungen des Spitzelleutnants Berger zu den Kommunisten auf, die sich heute so anstellen, als wenn ihnen dieser Offiziers-Lockspitzel ganz urplötzlich aus den blauen Wolken der militärischen Nachrichtenstelle herausgefallen sei.

Aus dem Artikel geht hervor, daß sich Berger nach den Tagen des Kapp-Putsches auch an die sozialdemokratischen Führer der Chemnitzer Einwohnerwehr heranpirschte und ebenfalls mit Parteigenossen Verbindung zu schlagen versuchte. Er hat aber bei uns eine kräftige Abfuhr bekommen. Einer unsrer Genossen erklärte ihm bei seinen wiederholten Annäherungsversuchen mit derber Deutlichkeit, daß er nächstens die Treppe hinunterfliegen würde. Hätten die Kommunisten ebenso gehandelt, dann wäre ihnen dieser Reinfall erspart geblieben. Die Chemnitzer Volksstimme schreibt zur Haltung der Kommunisten gegenüber diesem Lockspitzel:

Man hält es für eine blutige Ironie, wenn man hört, daß der Vertrauensmann des Herrn Berger als Angestellter der Kommunistischen Partei in ihrem eigenen Parteisekretariat saß, dort alle Nachrichten aus erster Quelle bekam und sie unverzüglich an Herrn Berger weiterleitete. Es war der Kommunist Seifert und wir müssen allerdings zur Steuer der vollen Wahrheit feststellen, daß dieses ehrenwerte Mitglied aus der Kommunistischen Partei herausflog, als seine Spitzeldienste im Kämpfer bekannt wurden. Gewiß war der Mann ursprünglich kein Spitzel, als er zu den Kommunisten kam; sein gutes Mundwerk und etwas Geschick im Schreiben brachten ihn in der Schützenstraße sofort an führende Stelle. Später erlag er dann dem gerissenen Oberspitzel Berger. Dieses Beispiel zeigt aber, wie schnell man in der Kommunistischen Partei an die Oberfläche geschwemmt wird, wenn man nur die nötigen radikalen Phrasen drischt. Bei uns ist das ein wenig anders; da muß derjenige, der Führer werden will, in der Vergangenheit schon etwas geleistet haben für die Arbeiterschaft.

Wir wollen zusammenfassend schließen: der gefährliche Spitzel war uns und den Kommunisten bekannt. Bei uns flog er in einem eleganten Bogen heraus, als er nur Miene machte, sich uns zu nähern — bei den Kommunisten fand er ungehinderten Eingang. Das soll kein Vorwurf gegen die Führung der Kommunistischen Partei sei, sondern für ihr ganzes System, das ja den Spitzel geradezu im eignen Treibhaus züchtet. Insofern trifft die Verantwortung für die Tätigkeit dieser gemeinen Sumpfpflanzen zum Teil auch die Kommunistische Partei. Man braucht, wenn man bei ihnen angesehen sein will, nur recht kräftig auf die Mehrheitssozialisten zu schimpfen, dann ist man sehr schnell obenauf. Wenn wir so Spitzel Arm in Arm sehen, beide auf die Mehrheitssozialdemokraten schimpfend, dann hören wir aus des Spitzels Munde die folgenden trefflichen Worte unsres Heinrich Heine:

> Selten habt ihr mich verstanden,
> Selten auch verstand ich euch;
> Nur wenn wir im Kot uns fanden,
> Dann verstanden wir uns gleich!

Kommunistischer Boykott

Die Generalversammlung der Vertrauensleute der Metallarbeiterorganisation in Chemnitz hat beschlossen, die Volksstimme künftig von der Bekanntgabe der Metallarbeiterversammlungen auszuschließen. Die Vertrauensleute sind in der Mehrzahl Kommunisten, haben aber längst nicht mehr die Mehrheit der Metallarbeiter hinter sich. Der Vorsitzende der Kommunistischen Partei in Chemnitz, Bettermann, ist zufällig auch Mitglied und Vertrauensmann des Metallarbeiterverbandes, und bei der ersten Gelegenheit war die Brücke geschlagen. Also stellte der Vorsitzende der Kommunistischen Partei Bettermann den Antrag, ließ ihn in Kappel annehmen und begründete ihn auch, die Generalversammlung möge beschließen, der Volksstimme wegen ihres Artikels gegen die Umtriebe der Kommunisten die Publikationsbefugnis zu entziehen. Es ist bekanntlich kommunistischer Grundsatz, keine andre Meinung laut werden zu lassen, wo sie die Mehrheit haben.

Hölz wird nicht ausgeliefert?

Wie der Rechtsbeistand des Hölz, Rechtsanwalt Hegewisch, der Presse mitteilt, erhielt er von seinem Prager Vertreter die Nachricht, daß die tschechische Regierung die Auslieferung abgelehnt hat, weil sie auf dem Standpunkt steht, daß Hölz keine gemeinen Verbrechen begangen habe, sondern nur politische Vergehen. Es bleibt abzuwarten, wie sich die deutsche Regierung zu dieser Entscheidung stellen wird. Ein Auslieferungsvertrag zwischen Deutschland und der Tschecho-Slowakei besteht nicht, so daß es tatsächlich nur im Ermessen der tschecho-slowakischen Regierung liegt, ob sie Hölz ausliefern will oder nicht.

Konferenzen der Preisprüfungsstellen

Auf Veranlassung der Regierung werden in ganz Sachsen Konferenzen der Preisprüfungsstellen und der Verbrauchervertreter abgehalten werden, so am 18. August in Döbeln für Westsachsen, weiter in Chemnitz für Südwestsachsen und am 20. August in Dresden für Ostsachsen. Auf dieser Konferenz sollen auch die Ergebnisse der beiden vorhergehenden Konferenzen mit verwertet werden.

Ein Sechzigjähriger

Genosse Otto Pollender, ein weit über seinen Wirkungskreis hinaus bekannter Führer der Leipziger Parteigenossenschaft, der jetzt als Redakteur an unserm Leipziger Parteiblatt tätig ist, wurde sechzig Jahre alt. Er ist im Dienste der deutschen Sozialdemokratie grau geworden. Wenn auch in der Jetztzeit frühere Leistungen nicht mehr so gewertet und geachtet werden, besonders von der neuen Generation, so soll und darf uns das nicht abhalten, der Verdienste unsrer alten Genossen zu gedenken, die für den Sozialismus, für die Arbeiterbewegung in all ihren Zweigen gekämpft und gelitten haben, als es noch nicht so einfach war wie heute, sich zum Sozialismus zu bekennen. Wir wünschen, daß Otto Pollender der Partei noch lange in alter Gesundheit und Frische erhalten bleibe.

Raubüberfall

Aus Hohenstein-Ernstthal wird berichtet: Einen Raubüberfall verübten in der Nacht zum Mittwoch vier maskierte Männer im Berggasthaus auf dem Pfaffenberg. Die Unbekannten hielten den anwesenden Gästen Revolver vor und verlangten von ihnen die Herausgabe von Geld und Wertsachen. Der Vorsitzende des Erzgebirgsvereins, Stadtrat Ebersbach, der unter den Bedrohten war, weigerte sich, dieser Forderung nachzukommen, worauf die Räuber mehrere Schüsse abgaben, von denen Ebersbach tödlich getroffen wurde. Die Räuber flüchteten unerkannt. Die Verfolgung hatte bisher kein Ergebnis.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Der Bund Sächsischer Gemeindevorstände hält am 25. August eine Ausschußsitzung und daran anschließend seine Hauptversammlung in Dresden ab. — Vom Schwurgericht in Weißenfels wurde der Fabrikarbeiter Paul Maurer in Taucha zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt, weil er für überführt erachtet wurde, den Rittergutsbesitzer Posse in Poserna im Verlaufe der diesjährigen Märzunruhen erschossen zu haben. — Das Ministerium des Innern hat genehmigt, daß die Landeswohlfahrtsstiftung in Dresden im November dieses Jahres eine Geldlotterie von 400 000 Losen zu je 4 Mark veranstaltet. — Der demokratische Politiker Amtsgerichtsrat Dr. de Gruheth in Bischofswerda ist zum Regierungsrat bei der Amtshauptmannschaft Bautzen ernannt worden. — Ein verheerender Brand ist in dem staatlichen Remontedepot in Großhennersdorf bei Zittau ausgebrochen. Eine der sehr großen Scheunen des Depots ist vollständig niedergebrannt. Das Vieh aus den darin untergebrachten Schweine- und Kuhställen konnte gerettet werden. Die Pferdeställe des Depots blieben verschont. — Ein Schadenfeuer vernichtete in Wülknitz, Amtshauptmannschaft Großenhain, die Scheune und ein Seitengebäude des dortigen Gasthofsbesitzers und das angrenzende Wirtschaftsgebäude und einen Schuppen eines Waldarbeiters.

Stadt-Chronik

Ringkampf

ab. Allabendlich füllt sich der Zirkus bis auf den letzten Platz. Die Vorstellung hat schon begonnen. Auf der Bühne fuchteln Schauspieler. Was sie spielen, versteht kein Mensch. Irgendeinen Schmarren, der im Zirkus untergeht. Sie könnten ihn ebenso gut in der Kuppelhalle des Hauptbahnhofs an einem Pfingstsonnabend spielen. Der Zirkusbau hallt wider vom Gepolter der endlos Kommenden. Sie kommen, um die Ringkämpfer zu sehen. Das Stück da auf der Bühne ist ihnen schnuppe. Mit Recht, aber — auch Shakespeare, Hebbel, Hauptmann wäre ihnen schnuppe. Sie kommen, um die Ringkämpfer zu sehen.

•

Die Ringer treten auf. Fest gemauert in der Erden stehen sie. Muskelparade. Weibchen im Toilettenprunk halten Männerfleischbeschau. Es gibt Weiber, die den Ringern Blumen spenden. Astern und Gladiolen für die Gladiatoren. Ein Ringer, ein Muskelberg auf zwei Beinsäulen, stemmt einen Busch süßduftender Wicken in der Faust — ein Stier, der Lämmchen spielt.

Namen werden ausgerufen, Meisterschaften verkündet. Jedem Namen folgt eine Beifallsexplosion.

Dann beginnt der Kampf. Zwei Boxer treten auf, ein Niederländer, fett und schwer, und ein Inder, geschmeidig, wendig, agressiv. Die Boxfäuster knallen und klatschen. Zwanzig Minuten, mit einigen Pausen, in denen der Niederländer an dargehaltenen Zitronen lutscht, währt die Schlägerei. Zurufe. Gelächter. Fünftausend Zuschauergesichter verzerren sich in den Gluten brutaler Instinkte. Männer starren, als brenne ein verhaltner Trieb unterm Schlagriff ihrer Faust. Weibchen werfen sich, während sie starr fixen, dem Sieger hin.

Der Niederländer stürzt unter einem Magenschlag. Er liegt in seinem Schmerz gekrümmt. Der Kampfrichter zählt: eins — zwei — drei — vier — bis zehn. Der Inder ist Sieger. Indessen sich der Besiegte am Boden krümmt, tobt der Beifall. Ein Kriegsbeschädigter reckt begeistert seine beiden Krücken hoch. Ein Lorbeerkranz, groß wie ein Pannenrad, wird dem Besiegten dargebracht. Und er sieht da, das Gesicht von Schlägen verschoben, das zerbeulte Fleisch in einen Bademantel gehüllt, den schmerzenden Leib krümmend, und hält seinen Kranz und verbeugt sich vor dem brüllenden Hause. Dann trägt er lahm seine dreifachgekrönten Leibschmerzen hinter die Kulisse.

•

Nach den Boxern kommen die Ringer. Zunächst zwei gutgebaute Herkulesse. Sie ringen in gutem Stil, und man versteht, daß ein Ringkampf bildende Künstler begeistern kann.

Das nächste Paar. Ein Kleiner trägt auf einem chinesischen Körper einen schlesischen Kopf. Sein Partner ist schlank. Der Kleine ringt hastig, ohne Stil. Manchmal wimmeln die Glieder der beiden wie Mehlwürmer auf dem Teppich. Im letzten Augenblick entschlüpft der Schlanke dem Kleinen mehrmals. Der läßt sich seine Wut merken. Einmal flattert er aus der Manege, ins Publikum, dem dort stehenden Niederländer, der seine Leibschmerzen schon in seine Zipfelkleider verpackt hat, gegen den Bauch. Es gibt eine kurze Prügelei mit allen Griffen. Das Haus johlt, tobt, brüllt, klatscht, trampelt.

Der Kampf geht weiter. Schließlich siegt der Kleine — die Sympathien sind auf seiten des andern. Das Haus johlt, tobt, brüllt, klatscht, trampelt. Einige Stimmen rufen: Schiebung! Der Kleine rast vor Wut. Er springt den Zuschauerberg hinan. Die Lehnen der Bankreihen sind ihm Stufen. Er brüllt einen an, der Schiebung gerufen hat. Der Angeschriene sinkt fäsebleich vor den Muskeln des Ringers. Die Zuschauer toben empört über den Einbruch in ihr Revier. Gekreisch. Gelächter. Klamauk. Der Ringer schäumt in die Manege zurück. Tausend Stimmen rufen: Schiebuuung! Schiebuuung! Das ganze Haus dröhnt wie ein einziges, mächtig gewölbtes, dumpfes U. Noch lange. Andre protestieren. Um ein Haar gibt's Boxkämpfe im Publikum.

Indessen wimmeln auf dem Teppich schon zwei andre Ringer durcheinander. Sie ringen im freien indischen Stil. Alle Griffe sind erlaubt. Sie zerren, ineinander verknäult, einander an den Zehen. Endlos.

•

Allabendlich füllt sich der Zirkus bis auf den letzten Platz. Der Bau hallt wider vom Gepolter der Kommenden. In endlosen Polonäsen belagern sie die Kassen. Der billigste Platz kostet zwei Mark, der teuerste dreizehn. Nicht einer bleibt frei. Allabendlich.

Wozu brauchen wir eine Volksbühne? Wozu Volkskonzerte? Wozu Volkshochschulen?

Ringkämpfe! Boxer! Und allenfalls noch des Herrn Barlow und die Herren Andrea und den Harry Piel.

Krankheiten als Folge schlechter Ernährung

Der Gesundheitszustand der Dresdner Bevölkerung läßt seit einigen Wochen sehr zu wünschen übrig. Die Zahl der Magen- und Darmerkrankungen geht über das stets im Sommer übliche Anschwellen der Krankenziffern hinaus. Die Krankheitserscheinungen zeigen ruhrartigen Charakter. Wie Erkundigungen an ärztlicher Stelle ergeben haben, treten in den letzten Wochen Krankheiten mit völlig neuen Kennzeichen auf, deren Ursache noch nicht positiv festgestellt ist. Diese Krankheiten beginnen mit hohem Fieber, starker Ermattung, besonders in den Beinen, Kopfschmerzen, Erbrechen und Durchfall. Ruhrartige Bazillen sind nicht festgestellt. Auch Bauchgrippe kommt nicht in Frage. Die Aerzte neigen der Ansicht zu, daß diese Krankheiten durch den längeren Genuß stark minderwertigen Brotes und durch den unreife bzw. faulende

Beschaffenheit der Frühkartoffeln verursacht sind. Zur Verhütung der Ausbreitung dieser Krankheiten, die andauernd ansteckend wirken, ist peinlichste Sauberkeit, soweit diese unter den heutigen Verhältnissen möglich ist, die Pflicht eines jeden. Die Ernährung der Dresdner Bevölkerung muß, so erklärte wörtlich eine ärztliche Autorität, endlich auf eine menschenwürdige Stufe gebracht werden. Noch ein Jahr mit solcher Ernährung, wie sie in Dresden seit drei Jahren, und besonders seit 1919, an der Tagesordnung ist, und wir geraten in die Gefahr einer Epidemie, die auch über Dresden hinaus verseuchend wirken muß.

Ueber die Beschaffenheit der jetzt abgegebenen Frühkartoffeln gehen uns fortgesetzt Klagen zu. In einer Zuschrift, die von vielen Frauen des Bezirks Striesen unterzeichnet ist, heißt es:

„Einen entsetzlichen Geruch verbreiten die [illegible] Bezirk zur Verteilung gelangten, im Haushalt [illegible] eitrigen Kartoffeln. Sie waren zum größten Teil [illegible] übergegangen, daß sie kein Tier, geschweige denn ein Mensch ohne ernste Gesundheitsfolgen hätte genießen können. Wie ist es möglich, daß solche verdorbene Kartoffeln dem Volke für teures Geld angeboten werden in einer Zeit, in der außer dem Brot die Kartoffeln das wichtigste Nahrungsmittel sind? Wo bleibt die Kontrolle, die die Verteilung solcher im höchsten Grade gesundheitsschädlicher Nahrungsmittel schon an die Händler verhindert? Wessen Sache ist dies? Von der Wohlfahrt erhielten unsre Händler auf die Bitte, die Kartoffeln auf ihre Genießbarkeit zu prüfen, die Antwort, daß dies nicht zu ihrer Sache gehöre."

Das Lebensmittelamt hat der Bevölkerung in der Presse den verblümten Vorwurf gemacht, daß vielfach die rationierten Kartoffeln nicht abgeholt wurden und daß dies den Verderb der Kartoffeln zur Folge habe. Es war aber vorauszusehen, daß die schlimme Wirtschaftslage weite Bevölkerungskreise verhindern würde, die teuern Kartoffeln auf einmal zu kaufen. Das mußte bei der Verteilung, die oft recht umständlich ist, von vornherein berücksichtigt werden. Dazu kommt, daß der Kartoffelmarkt augenblicklich überschwemmt ist, was aber wiederum ermöglichen sollte, daß den Verbrauchern nur gute Ware angeboten wird. Jedenfalls darf die Krankheitsgefahr, die schon durch das schlechte Brot in erhöhtem Maße besteht, nicht noch durch verdorbene Kartoffeln vergrößert werden.

Die zuständige Stelle gibt zu, daß die Klagen über die schlechte Beschaffenheit der Kartoffeln zum Teil gerechtfertigt sind. Die im Kommunalverband Dresden zur Verteilung gelangenden Frühkartoffeln hielten sich sehr schlecht, so daß sie so schnell als möglich der menschlichen Ernährung zugeführt werden müßten. Leider aber sei dies bei einem so großen Gemeinwesen wie dem Kommunalverband nicht gut möglich. Die Folge sei, daß Kartoffeln, die bereits seit längerer Zeit in Dresden eingetroffen sind, zur Ausgabe gelangen, wenn ihre Beschaffenheit nicht mehr den Anforderungen entspreche, die man gerechterweise an eine Speisekartoffel stellen könne.

Es scheint aber, so wird in einem Vorortblatt dargelegt, als ob von den Verteilungsstellen nicht immer so verfahren wird, wie es das Lebensmittelamt wünscht. Man ist einer Machenschaft auf die Spur gekommen, die nicht scharf genug verurteilt werden kann. Ein Teil der Bezirkshändler, denen 5 Proz. Schwund bei der Abgabe an die Kleinhändler eingeräumt ist, gibt die Kartoffeln ungelesen, also auch wenn ihre Beschaffenheit schon zu wünschen übrig läßt, an die Kleinhändler ab mit dem Bemerken, daß sie die Kartoffeln auf jeden Fall nehmen müßten, auch wenn sie nicht mehr gut seien. Das Lebensmittelamt hat aber ausdrücklich den Kleinhändlern das Recht eingeräumt, die Annahme schlechter Kartoffeln vom Bezirkshändler zu verweigern und nur gute Kartoffeln zu fordern. Die Bezirkshändler sind hierzu, eben durch die Einräumung von 5 Proz. Schwund, in der Lage. In einzelnen Fällen aber haben die Bezirkshändler die durch diese 5 Proz. ihnen gewissermaßen als Ueberschuß zugefallenen Kartoffelmengen eigenmächtig als unrationierte Kartoffeln verkauft und einen erheblichen Gewinn dadurch erzielt. Die Käufer und die Kleinhändler sollen daher energisch beim Bezirkshändler auf Erfüllung seiner Pflichten dringen.

Hern Minister Schwarze

Wirtschaftsminister Genosse Schwarz stellt uns eine Postkarte als Probe vieler ähnlicher Zuschriften zur Verfügung. Da schreibt ein anonymer Mann aus Deuben dem „Hern Minister Schwarze Dresden":

Sorgen Sie dafür daß wir billiges Brot und Kartoffeln bekommen sonst kommen wir rein hauen alles zusam und sie kommen mit ihrer Sippe in die Elbe wie Neuring.

Knapper, schärfer, typischer kann ein Dokument die Zeit, aus der es stammt, gar nicht spiegeln als es diese Postkarte tut.

Kollegen

Die Dresdner Bürgerzeitung, das Organ des Dresdner Hausbesitzervereins, berichtet in ihrer letzten Nummer, daß es Hauswirte gäbe, die noch nie gesteigert hätten und sich das zur Ehre anrechneten. Sie schreibt kollegial dazu: „Wir möchten diese Hausbesitzer weniger mit Ehrenmännern als mit gewissen vierbeinigen, langohrigen Tieren vergleichen . . ."

Genügt. Spricht für sich.

Die von der Liebe leben . . .

Unter dieser Ueberschrift brachten wir am Montag die Inhaltsschilderung eines Films, von dem gesagt wurde, daß er in den Friedenslichtspielen in der Wettinerstraße vorgeführt werde. Das ist ein bedauerliches Versehen, das dem Einsender unterlaufen ist. Der Film wurde nicht in den Friedenslichtspielen, sondern in den Astralichtspielen in derselben Straße gezeigt. Auch da läuft der Film gegenwärtig nicht mehr.

Preisabbau

Der zuständige Ausschuß der Preisprüfungsstelle Dresden und Umgebung hat über die gegenwärtige Preislage eingehend beraten und den Markthallenausschuß, der aus Erzeugern, Groß- und Kleinhändlern sowie Verbrauchern besteht, neu zusammengesetzt. Der Markthallenausschuß hat seine Tätigkeit in der neuen Zusammensetzung bereits aufgenommen. Seine Aufgabe ist, in gemeinsamer Arbeit auf eine Herabsetzung der Obst-, Gemüse- und Kartoffelpreise zu wirken. Die Preisprüfungsstelle hat in Würdigung der Tatsache, daß ein einseitiges Vorgehen in Dresden allein zu einer Herabsetzung der Preise nicht führen kann, da die Folge lediglich eine Warenabwanderung wäre, die vom Landespreisamt in Aussicht genommenen Maßnahmen gebilligt und hinsichtlich der Obstpreise dem Landespreisamt bestimmte, sofort ins Werk zu setzende Maßnahmen in Vorschlag gebracht.

Ein dreister Ladendiebstahl

In der Abendstunde des 23. Februar d. J. kam die Ehefrau des [illegible] Hermann Martin Schulze in dessen Geschäft in ein Hut- und Filzwaren-Geschäft. Der Mann wollte sich angeblich eine Mütze kaufen, und während die [illegible]jährige Ehefrau des Ladeninhabers den Käufer bediente und damit beschäftigt war, immer neue Mützen zur Auswahl vorzulegen, stahl die Frau des Käufers aus einem Regal Stiefel. Beim dritten Paare, das sie in ihrer besonders tiefen Tasche verschwinden ließ, fiel ein Stiefel herunter. Die Inhaberin bemerkte jetzt das Gebaren der Frau Sch., hielt sie fest und rief nach ihrem im Nebenraum beschäftigten Manne, es solle Polizei holen. Schulze wandte sich sofort gegen die Ladeninhaberin, hielt die alte Dame beim Halse fest und wollte sie veranlassen, daß sie seine Frau losließ. Den ganzen Vorgang hatte aber ein Fräulein von der Straße aus durch die Scheibe der Ladentür beobachtet. Während sich die Verkäuferin, Frau K., bemühte, die Ladentür von innen zu öffnen, daß die Diebe nicht entfliehen konnten, hielt die Zeugin die Ladentür von außen zu. Es sammelten sich schnell Leute an, die aber noch nicht recht wußten, was eigentlich los war. Deshalb gelang es dem Mann, unverfolgt aus dem Menschenknäuel zu entkommen, während seine Frau in das Nachbarhaus entfloh. Mittlerweile war Polizei eingetroffen und die Diebin wurde im vierten Stock des Nachbarhauses im Abort versteckt aufgefunden. Die Stiefel hatten einen Wert von 750 M. Das Gericht verurteilte Sch. zu zwei Monaten fünf Tagen und die Ehefrau zu zwei Monaten Gefängnis.

Die neuen Kohlenkarten dürfen nach einer Ratsbekanntmachung bereits von Montag den 16. August an von den Händlern beliefert werden, und zwar vorläufig bis zur Hälfte der aufgedruckten Mengen. Es wird dringend empfohlen, die freigegebenen Kohlen zu entnehmen, ebenso aber auch etwa noch nicht abgeholte Mengen der laufenden (9.) Kartenreihe. Mit dem beginnenden Eintreten [illegible] ist das Eintreten von Wagenmangel wahrscheinlich, ebenso sind bei unsren heutigen politischen Verhältnissen Stockungen in der Kohlenversorgung nicht ausgeschlossen. Die diesmalige pünktliche Freigabe der neuen Kohlenkarten bringt es mit sich, daß die laufenden Karten jedenfalls alsbald nach Ablauf ihrer Gültigkeitsdauer (31. August) verfallen müssen.

Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt. Bei der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft tritt am 16. August ein neuer Fahrplan in Kraft, der im allgemeinen die bisherigen günstigen Verbindungen beibehält, sich hinsichtlich einiger Fahrten aber der vorgeschrittenen Jahreszeit mehr anpaßt. Die Fahrpläne selbst sind an den Bahn- und Dampferstationen, in den Gasthäusern usw. veröffentlicht worden.

Vortrag über das Quäkertum. Freitag abend 8 Uhr findet im Saale des Christlichen Vereins junger Männer, Ammonstraße 6, ein Vortrag des Quäkers James Henderson statt, zu dem jedermann eingeladen ist.

Für den Haushalt. Neun Pfund Frühkartoffeln, das Pfund für 50 Pf., werden nächste Woche (15. bis 21. August) auf die Wochenkartoffelkarten A und B verteilt.

Zentralverband der Invaliden und ihrer Hinterbliebenen. Wir machen ganz besonders auf die am Freitag, abends 7 Uhr, im großen Saale des Volkshauses stattfindenden Versammlung der Unfall-, Alters-, Invaliden-, Witwen- und Waisenrentenempfänger aller Art aufmerksam. Gemeindevertreter und Betriebsräte sind hierdurch besonders eingeladen.

Stenographie. Unterricht in Stenographie wird gewissenhaft in allen Orten in Kursen und brieflicher Art durch den Deutschen Arbeiter-Stenographen-Bund, System Arends, erteilt. Anfragen richte man an die Gauleitung: G. Mauermann, Potschappel bei Dresden, Bachstraße 1 b.

Aus dem Parteileben

6. Kreis, Gruppe Cotta. Sonnabend den 14. August, abends 8 Uhr, Verwaltungssitzung im Goldenen Hammer, Hühndorfer Straße. Pflicht aller Verwaltungsfunktionäre ist es, pünktlich zu erscheinen. Wichtige Angelegenheiten müssen erledigt werden.

Bezirk Plauen. Sonnabend, 7½ Uhr, Mitgliederversammlung im Plauenschen Hof, Hofmühlenstraße 71. Referat über die Elternräte. Wichtige Parteiangelegenheiten. Zahlreiches Erscheinen, besonders der Eltern, die noch Kinder zur Schule senden, erwartet.

Aus Dresdens Umgebung

Laubegast. Kartoffeln werden Donnerstag, nachmittags von 1 bis 4 Uhr, für Ausweiskarten Nummern 311—625; Freitag, vormittags von 7 bis 11 Uhr, für Ausweiskarten Nummern 626—904, nachmittags von 1 bis 4 Uhr, für Ausweiskarten Nummern 905—1324; Sonnabend, vormittags von 7 bis 11 Uhr, für Ausweiskarten Nummern 1325—1628, nachmittags von 1 bis 4 Uhr, für Ausweiskarten Nummern 1629—1876 im Bauhofgrundstück, Schulstraße 2, mit 10 Pfund pro Kopf zum Preise von 35 Pf. pro Pfund (hiesige Erzeugnisse), verteilt. Erwerbslose und nicht arbeitsfähige Rentenempfänger sowie öffentliche Unterstützung beziehende Personen erhalten die Kartoffeln gegen Vorzeigen der Erwerbslosenkontrollkarte, Rentenbewilligungsbescheid bzw. Unterstützungskarte zum Preise von 20 Pf. für das Pfund. Die Kartoffelkarten sind in jedem Falle vorzulegen, der Kaufpreis abgezählt abzuführen. — Butter, 80 Gramm, Schweineschmalz, 60 Gramm, kommen Freitag, vormittags von 10 Uhr an, auf Abschnitt „A" und „B" der Landesfettkarte zum Verkauf. — Margarine und Kokosfett wird Freitag, nachmittags von 5 bis 6 Uhr, im Bauhofgrundstück, Schulstraße 2, für Erwerbslose, nicht arbeitsfähige Rentenempfänger und öffentliche Unterstützungsempfänger mit 100 Gramm für den Kopf ihrer versorgungspflichtigen Familienangehörigen ausgegeben. Von 6 und 7,50 M. Von 6 bis 7 Uhr wird der verbleibende Rest an alle übrigen Einwohner bis zu 12000 M. Einkommen abgegeben. Einkommensnachweis ist beizubringen, die Ausweiskarte in jedem Falle vorzulegen. — Birnen werden voraussichtlich Sonnabend, nachmittags von 2 bis 3 Uhr, im Bauhofgrundstück für Kinder bis zu 14 Jahren ausgegeben. Die bezugsberechtigten Ausweiskartennummern werden noch öffentlich angeschlagen. Karten 50 Pf. — Brennholz wird Dienstag, nachm. von 2 bis 4 Uhr, im Bauhofgrundstück, Schulstraße 2, mit Stücken zu 80 Pf. und alter Bestand, Zentner 5 M., verkauft. Ausweiskarte ist vorzulegen, der Kaufpreis abgezählt abzuführen. — Für den Bezug von Brennspiritus werden für den Monat August an minderbemittelte Haushaltungsvorstände, welche Spiritus zum Kochen benötigen und denen ein Ersatzmittel nicht zur Verfügung steht, Montag, nachm. 2 Uhr, im Rathaus Marken ausgegeben. Diejenigen, die im vergangenen Monat keine Marken erhalten haben, sind vorzugsberechtigt, falls sie bei Beginn der Verteilung anwesend sind. — Pferdefleisch kommt für die angemeldeten Ausweiskarten Nrn. 1257 bis 1429 Sonnabend, vorm. von 9 bis 10 Uhr, bei Herrn Fischer, Elbstraße 18, zum Verkauf. Nicht abgeholtes Pferdefleisch wird nach 10 Uhr frei verkauft. Ausweiskarten sind vorzulegen. Von heute an gelangt Pferdefleischknoblauchwurst, die auf die Ausweiskarten nicht abgeholt worden ist, daselbst zum freien Verkauf.

Loschwitz. Heiratswut. Am 10. August jeden Jahres wurden festgestellt: 1917: 20, 1918: 26, 1919: 55 und 1920: 77 Eheschließungen. Sprunghaft geradezu sind die Zahlen in den beiden letzten Jahren in die Höhe geschnellt und es kann nicht Wunder nehmen, daß ein beängstigender Wohnungsmangel herrscht. Auch in andern Orten wird ein ähnliches Steigen wahrgenommen.

Niedersedlitz. Wie gemeldet, war in der Nacht zum 20. Juli der Schutzmann in Niedersedlitz von unbekannten Einbrechern angeschossen worden, als er diese gestellt und über das mitgeführte umfangreiche Gepäck zur Rede stellen wollte. Die Spitzbuben ergriffen alsbald die Flucht, mußten aber ihr Diebesgut zurücklassen. Die Beute bestand aus Wäsche im Werte von mindestens 2000 M., die vorher in Loschwitz gestohlen worden war. Die Täter sind ermittelt und festgenommen worden. Es dürfte sich bald ergeben, ob die Verhafteten noch andre Einbrüche und Diebereien in der Umgegend mit auf dem Kerbholz haben. Der Schutzmann, der bei dem nächtlichen Zusammentreffen durch einen Brustschuß verletzt wurde, konnte wieder hergestellt werden.

Plauenscher Grund

Dölzschen. Oeffentliche Sitzung des Gemeinderats [illegible] abends 7 Uhr, im Gemeindeamt. Tagesordnung hängt im Gemeindeamt aus.

Potschappel. Auf Bezirksausweis Nr. 39 100 Gramm Kokosfett für 3 M. — Kohlenkarten, laufend auf 501 bis 1000, zur Belieferung am 12. und 13. August bei Paul [illegible] vorlegen. — Auf Abschnitt 4 der Bezirkskartoffelkarte können in [illegible] Geschäft, wo der Eintrag in die Kundenliste erfolgt ist, 10 Pfund Kartoffeln zum Pfundpreis von 55 Pf. entnommen werden.

Birkigt. Die Abschnitte 12 der grauen und braunen Bezugskarten werden mit Kunsthonig und die Abschnitte [illegible] der Bezirksausweiskarten werden mit 100 Gramm Kokosfett beliefert, und sind bis 13. August in den Geschäften zur Belieferung abzugeben. Preise: Kokosfett ein Pfund 15 M. und Kunsthonig ein Pfund [illegible] M. — Verteilung von Kartoffeln von Donnerstag an, je 7 Pfund für 3,30 M., gegen Abschnitt 4 der Kartoffelkarten, und von [illegible] am Freitag, nachmittags von 1 bis 3 Uhr, in der bisherigen Weise gegen Abgabe der Kopfstücke der Lebensmittelkarten Nr. 401 bis 1460, je ein Pfund für 45 Pf.

Wurgwitz. Freitag nachmittags 2 Uhr findet in der Schule zu Zauckerode unentgeltliche gesundheitliche Beratung für Säuglinge und Kleinkinder statt.

Gewerkschaftsbewegung

Erwerbslosenrat und Gewerkschaften

Der Ortsausschuß Dresden des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes gibt folgendes bekannt:

In einer Erwerbslosenversammlung am 4. August ist der bisherige Erwerbslosenrat für abgesetzt erklärt und ein neuer gewählt worden. Im vorigen Jahr wurde zwischen den Erwerbslosen und dem Gewerkschaftskartell vereinbart, daß der Erwerbslosenrat zur Hälfte aus Erwerbslosen der Gewerkschaften und zur andern Hälfte aus Erwerbslosen, die in einer freien Erwerbslosenversammlung gewählt wurden, bestehen solle. Diese Vereinbarung wurde bei der neuen Wahl des Erwerbslosenrates durchbrochen, und eine Sitzung der Organisationsleiter hat daher am 10. August einstimmig beschlossen, den neugewählten Erwerbslosenrat nicht anzuerkennen und auch die Verantwortung abzulehnen für alle Maßnahmen, die von dem neuen Erwerbslosenrat unternommen werden. Die Versammlung des Organisationsausschusses am 24. August im Volkshaus wird sich ebenfalls noch mit dieser Angelegenheit befassen.

Für die Erwerbslosen

Eine Versammlung der Belegschaft des Burgker Steinkohlenwerkes faßte am 8. August im Gasthof Kleinnaundorf nach reger Aussprache über das Elend der Erwerbslosen folgenden Beschluß:

„Die Belegschaft der Burgker Steinkohlenwerke nimmt Kenntnis von dem Elend der Erwerbslosen, erhebt schärfsten Protest gegen die bestehenden Bestimmungen der Erwerbslosenfürsorge und bedauert die schroffe Ablehnung der am 17. Juli von den Erwerbslosen eingereichten Forderungen seitens der Regierung. Die Anwesenden erklären sich mit den Erwerbslosen solidarisch und sind Mann für Mann jeder einheitlich gegebenen Parole zu folgen, um die Erwerbslosen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen."

Ueber die Haltung der sächsischen Regierung gegenüber den Erwerbslosen ist die Versammlung durch ihren Referenten, den „Vertreter der revolutionären Rätevereinigung des Plauenschen Grundes" Löther, Birkigt, anscheinend aus durchsichtigen Gründen ganz falsch unterrichtet worden, sonst hätte in der Entschließung unmöglich von einer schroffen Ablehnung der Erwerbslosenforderungen gesprochen werden können. Die sächsische Regierung hat zweifellos in der Sache getan, was sie zu tun vermochte. Das haben selbst die objektiv urteilenden Kreise der Dresdner Erwerbslosen anerkannt.

„Sabotage der Unternehmer"

Wie wir hören, hat Arbeitsminister Heldt einer Abordnung von Erwerbslosen in bezug auf die von diesen behauptete willkürliche und unbegründete Stillegung von Betrieben folgendes geantwortet:

„Ueberall, wo bisher Betriebe stillgelegt worden sind, habe ich Nachprüfungen veranstaltet, gemeinsam mit den Betriebsräten und andern Vertretungen der Arbeiter und der Firmen. Wir haben die Bücher, Gelder und Bestände geprüft, aber nirgends auch nur eine Spur von Sabotage vorgefunden."

Der Minister gab den Arbeitern den Rat, in Fällen, wo wirklich von Unternehmerseite Sabotage getrieben werde, dies ihm unter genauer Darlegung des Sachverhaltes und Beifügung der Beweise den zuständigen Behörden anzuzeigen.

Allgemeinverbindlichkeit des Schuhmachertarifs

Der zwischen dem Sächsischen Schuhmacher-Innungsverband, Freistaat Sachsen, in Dresden und dem Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands, Bezirk 7, am 15. April 1920 abgeschlossene Tarifvertrag nebst Minimal-Akkordlohntarif wird zur Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen im Schuhmachergewerbe für das Gebiet des Freistaates Sachsen für allgemeinverbindlich erklärt. Die allgemeine Verbindlichkeit beginnt mit dem 15. Mai 1920.

Wachsende Arbeitsfreudigkeit im Ruhrgebiet

Berlin, 11. August. Die Abendblätter melden, daß infolge der Ergebnisse des Bergarbeiterkongresses in Genf die Arbeitsfreudigkeit im Ruhrbezirk wachse. Die Belegschaften einer Anzahl von Zechen erbieten sich zu Ueberstunden.

Der Verband deutscher Apotheker

(Sitz Nürnberg) hielt in Leipzig seinen Verbandstag ab. Der Antrag auf Umwandlung des bisher paritätischen Verbandes, von dessen etwa 6000 Mitgliedern ¹¹/₁₂ angestellte Apotheker und Pharmaziestudierende und nur ¹/₁₂ Apothekeninhaber sind, in eine Gewerkschaft wurde nach langer, zum Teil leidenschaftlicher Debatte zurückgezogen.

Beilegung des Wiener Poststreiks

Wien, 11. August. Der am Montag ausgebrochene Streik der Telegraphen- und Telephonangestellten ist beigelegt worden. Heute abend wird der Telephon- und Telegraphenverkehr wieder aufgenommen. Die Lösung noch offengebliebener Fragen wurde auf die für Freitag anberaumte Vollsitzung des Kabinetts verschoben.

3. Klasse 177. Landeslotterie

1. Ziehungstag am 11. August 1920

40000 M. auf Nr. 96247 (Ernst Meigner, Zwickau i. S.)
30000 M. auf Nr. 27622 (Karl Nöbel, Reichenbach i. V.)
3000 M. auf Nr. 34791 76724 80724.
2000 M. auf Nr. 34465 46331 88061 91928 10[illegible]45 10[illegible] 109776 112100.
1000 M. auf Nr. 1314 18656 28813 30821 34227 71279 84[illegible] 91077 94992 104412.
500 M. auf Nr. 452 1451 1457 1821 1672 2121 8453 [illegible] 4844 6117 6742 7202 8180 8743 9091 10684 11[illegible] 11740 [illegible] 14794 15522 15782 16408 17142 19138 20[illegible] [illegible] 24236 25676 25830 26015 27837 27748 27764 [illegible] 29728 30378 31229 31644 33091 33970 [illegible] 38407 39282 39302 40928 42698 42919 [illegible] 47945 49338 50075 50120 52381 54644 55417 [illegible] 58326 59153 61913 62464 62535 63982 64366 [illegible] 65667 66115 66179 66451 66782 [illegible] 68509 [illegible] 73401 78509 75450 77260 77424 78252 79234 [illegible] 80226 81237 81239 81833 82051 82510 84226 [illegible] 85792 86052 86838 86792 87106 89770 [illegible] 102815 103860 105009 106263 107838 108271 [illegible] 109787 111215 111934 112751 112427 114591 [illegible] 117161 117281 117414 117552 119066.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Edgar Hahnewald, Dresden-A. für den Inseratenteil: Max Seifert, Dresden-Striesen. Druck und Verlag: Kaden u. Komp., Dresden

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19200812/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leben · Wissen · Kunst

Der Schandfleck

19

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber

Eine schwere, düstere Wolke deckte den Mond. Es raschelte auf dem Wege, der aus dem Tannenwäldchen führte, im Dunkel schritt jemand auf sie zu, und als das Licht wieder hervorbrach, stand der junge Reindorfer vor ihnen, und seitab die Josefa.

„So, du bist es,“ sagte Leopold. „Hinter den Tannen, wo wir uns verhalten haben, hör' ich schon eine Weile da außen reden und denke, ich muß mir doch die ansehen, die sich da zusammenfinden. Auf dich aber hätt' ich wohl zu allerletzt geraten. Schickst dich etwas früh dazu an, und ich meine, wenn andre bis in ihr Vierunddreißigstes zuwarten, wirst du auch dein Zwanzigstes erpassen können. Ich hätte gute Lust und jagte dich heim, daß dir alle derartigen Gedanken vergingen.“

Florian schnellte von seinem Sitze empor und trat auf ihn zu.

„Nun, was rührst denn du dich, Gelbschnabel? Willst du es vielleicht verhindern, wenn ich meine Schwester, auf die eine oder die andre Art, von wo sie nicht hingehört, nach Hause schicke?“

„Ich möchte dir nicht raten, nur die Hand wider sie zu rühren!“

„Weißt, Müllerbub', es wird besser sein, du bindest nicht mit mir an, denn fürs erste zerschlüge ich dir die Knochen im Leibe und fürs zweite möchte ich es deinen Schatz dann auch verspüren lassen, wer eigentlich Herr ist.“

Statt aller Gegenrede warf Florian seine Jacke ab.

Magdalena eilte auf Josefa zu. „Ich bitt' dich um Gottes willen, laß sie doch nicht miteinander raufen!“

„Komm' nur,“ sagte Leopold, sich gleichfalls seines Rockes entledigend.

Da trat Josefa heran und legte die Hand auf seine Schulter und sagte: „Geh', sei nicht so neidisch auf die zwei Leut', du gewinnst doch nichts dabei, wenn du ihnen die Freude verdirbst.“

„Aber, wenn ich jetzt ginge, das schaute völlig aus, als ob ich mich fürchten tät.“

„Was du denkst! Ich und die Leni haben schon gemerkt, daß ihr euch einer vor dem andern nicht fürchtet, auch habt ihr euch schon in Hemdärmeln sehen lassen und wir möchten nicht, daß ihr die Courage noch weiter treibt. Ich denk', es ist recht, ihr zieht beide eure Jacken wieder an.“

Die beiden Mädchen nahmen die genannten Kleidungsstücke vom Boden auf und halfen den Burschen in die Aermel.

Leopold hatte den linken Arm in der Jacke und suchte mit der freien Rechten noch ungewiß herum. „Aus ist es deswegen noch nicht, wenn es auch für heute gar ist!“ sagte er und fuhr mit geballter Faust in den rechten Aermel, dessen Futter dabei fürchterlich litt.

Florian war eben mit beiden Armen in das Gewandstück eingegangen und rückte sich dasselbe zurecht. „Ich meine auch,“ sagte er, „geborgt ist nicht geschenkt,“ und machte dabei eine Bewegung, als ob er auf seinen Widerpart zuflattern wollte.

„So seid doch gescheit,“ sagte Josefa, „und haltet Friede! Verschwägert werden wir ja doch alle zusammen, ob nun der Alte da unten auf dem Hofe will oder nicht. Gute Nacht, Müller Flori.“ Sie faßte ihn freundlich an der Hand.

Leopold drängte sich dazwischen. „Da laß das Händedrücken sein, Müllerbub', und halte dich an die Schwester.“

„Tu mir nicht eifersüchtig in der Verwandtschaft,“ lachte Josefa, „Gute Nacht, Leni.“

„Gute Nacht! — Du Leopold, dich hätte ich etwas zu bitten. Es gilt nichts Unrechtes, aber weißt, ich möchte keinen Verdruß und brächte es ungern früher zur Sprache, bevor es richtig werden soll und man mich nur ja oder nein fragen kann, und das soll gar bald sein; nur heut' tu' mich daheim nicht verraten!“

„Brauchst gar nicht zu bitten, könntest ja auch sagen, du hast mich mit der Seferl betroffen; obwohl ich mich derohalben nicht fürchten möcht', so ist mir doch das unnötige Worteln und Zanken zuwider. Kennst mich überhaupt schlecht, wenn ich gleich zehnmal um deine Liebschaft wüßt' und was ich auch davon halte, ob ich meine, es wär' gut oder übel, sagen tät' ich doch nichts davon; der Alte tut ja als ob er auf'm Erdboden das Gras und auf der Leut' Köpfe die Haare wachsen hörte, so mag er warten, bis er auch das von sich selber erfährt. Gute Nacht miteinander!“

„Gute Nacht!“

Leopold und Josefa gingen die Wiese hinab, nach der Straße zu.

Florian rückte verdrossen den Hut zur Seite und kraute sich in den Haaren. „Warum hast du dich auch hinter die leichtfertige Dirn, stecken müssen? Die meint nun, daß wir ihr Wunder was für Dank schuldig wären, weil sie deinen Bruder vom Raufen abgehalten hat. Hättest du uns raufen lassen! Es wäre mir jetzt viel leichter. Das Innerste kehrt sich in mir herum, wenn solche, wie die Zwei, das Maul breit ziehen und einem merken lassen, sie halten alle Welt für gleich unbedacht spielerisch und unehrbar, wie sie selber sind. Für mein Leben gern hätte ich ihn niedergeschlagen und sie dazu, die beiden haben uns heute ja doch alle Freude verdorben und vernichtet!“

„Sie ist gar so frech.“

„Und dein Bruder kriegt von ihr ab, darauf verlaß dich. Aber bin nur ich erst in der Verwandtschaft, dann halte ich zu deinem Vater, die darf mir nicht hinein, dein Bruder wird doch nicht gar so dumm sein, wenn ihm alles abredet! Und morgen schon vertrau' ich mich der Mutter an, die muß anfragen bei denen Leuten, damit wir wissen, woran wir sind, und sagen sie etwa, wir beide wären noch zu jung, das tut nichts, wenn ich dich nur kriege!“

„Wenn du morgen oder nächster Tage meine Mutter bei Euch auf dem Reindorferhofe siehst, so weißt du, was es zu bedeuten hat.“

Sie drückten sich die Hände.

„Gute Nacht, Leni!“

„Gute Nacht, Flori!“

Der tiefdunkle Schatten einer schweren Wolke, die unter dem Monde langsam dahinstrich, entzog das davoneilende Mädchen seinen Blicken, nach einer geraumen Weile ging unten das Tor auf und schlug wieder zu. Er schritt im Düster durch den Tannenwald, erst am jenseitigen Waldessaume wurde es wieder licht.

Mit Schritten rasch und kräftig, wie sein Herzschlag, ging er den Steig dahin, der hinab nach der Mühle führte.

Bald sollte ja alles werden!

Beschränkten nicht die Gedanken und Vorstellungen der Schläfer die Träume, wüßten diese mehr als jene, kämen und gingen sie, wie sie oft in ihren Täuschungen uns vorgaukeln, als wären sie leibhafte Wesen, in dieser Nacht mit den ziehenden Wolkenschatten hätten sich zwei freundliche Traumbilder auf dem Wege zwischen der Mühle und dem Gehöfte getroffen und sie hätten sich wehmütig lächelnd sagen können, daß sie gehen, ein Glück vorauszunehmen, das die Wirklichkeit nie und nimmer gewähren konnte und durfte!

(Fortsetzung folgt.)

Der Schatz der Inka

Das tragische Schicksal jener frühamerikanischen Kulturen, die in Mexiko und Peru so wundervoll geblüht und durch die gierige Zerstörungslust der spanischen Eroberer vernichtet wurden, ist uns durch die Werke von Gerhart Hauptmann und Eduard Stucken wieder besonders nahegebracht worden. Noch einfacher und menschlich erschütternder als die Eroberung Mexikos vollzog sich die Unterwerfung Perus. Dies düstere Drama vom Fluch des Goldes entrollt sich vor uns in den zwar politisch gefärbten, aber doch nüchtern sachlichen und darum die Wahrheit nicht verhehlenden Schilderungen von Augenzeugen und Mitkämpfern, die Hermann Sommer in einem soeben erschienenen Bande der Insel-Bücherei zusammenstellt. Die Gefangensetzung des edlen Königs der Inka, Atahualpa, die Einnahme der Stadt Pachacamac mit dem rätselhaften Sonnentempel, der der Mittelpunkt der alten Inkareligion war — das sind die Hauptereignisse, die die „Entdeckung“ Perus bezeichnen. Was die Spanier lockte, das waren die ungeheuren Massen von Edelmetall, die den Schatz der Inka bildeten. Als der König nach der Niedermetzlung seiner Krieger gefangengenommen worden war, bot er dem Eroberer des Landes, Franzisko Pizarro, ein Lösegeld an: „Ich will dir Gold genug geben, um diesen Raum (etwa 22 Fuß lang und 17 Fuß breit, 1¼ Mannshöhe hoch) zu füllen, und Silber, um ihn zweimal zu füllen, wenn du mich nicht töten läßt.“ Pizarro ließ sich alles Gold abliefern und dann den König doch hinrichten. Als die Spanier schließlich zur Abfahrt rüsteten, beschlossen sie, alles vorhandene Gold einzuschmelzen und unter die Teilnehmer des Zuges zu verteilen. „Mit der Ankündigung dieses Beschlusses am 3. Mai 1533,“ so beginnt Franzisko Xeres, der Geheimschreiber Pizarros und wichtigste Chronist des Unternehmens, seine Schilderung des Inka-Schatzes, „begann das Einschmelzen des Goldes, und zehn Tage später kam einer der nach Cuzco gesandten Spanier zurück. Es war der Notar, der berichtete, daß er im Namen der spanischen Majestät die Stadt in Besitz genommen habe, desgleichen 30 größere und viele kleinere Ortschaften, die er auf dem Wege nach der Hauptstadt berührte. Die Stadt sei sehr gut gebaut mit regelmäßigen und gepflasterten Straßen. In den acht Tagen seines Aufenthalts habe er nicht alles sehen können, aber er erinnere sich, daß von zwei mit Goldplatten belegten Häusern 700 und 200 000 solcher Platten abgenommen worden seien; die letzteren hätten sie jedoch wegen des geringen Goldgehalts zurückgewiesen. Die beiden andern Spanier würden in wenigen Tagen mit dem abgelieferten Gold und Silber folgen. Im ganzen seien bis jetzt 147 Traglasten Gold gesammelt, jede Traglast für vier Träger gerechnet; Silber sei weniger vorhanden und werde gleich dem Golde nur sehr langsam abgeliefert, da es aus entfernter gelegenen Orten durch besondere Abgesandte erst gesammelt werden mußte. Weitere Lieferungen seien in ungefähr einem Monat zu erwarten; wirklich trafen zu dieser Zeit, am 13. Juni, 200 Gold- und Silberlasten ein, worauf dann noch 60 Lasten geringeren Goldes folgten, der größte Teil in dünnen Platten, ähnlich den Wandungen mittelgroßer Büchsen und von den Nägeln durchlöchert, mit denen die Platten an den Wänden der Häuser befestigt gewesen waren. In spanischen Golddukaten gerechnet betrug der Goldanteil des Königs 786 600, der Silberanteil 126 900 Dukaten, des Pizarro 225 200, der Silberanteil 60 000 Dukaten, der Goldanteil eines Kapitäns 129 600 und der Silberanteil 36 000 Dukaten. Die Mannschaft erhielt je 12 960 Dukaten Gold und 1620 Dukaten Silberanteil. Im ganzen wurden 4 605 670 Dukaten zur Verteilung gebracht. (Man hat diese Summe mit etwa 70 Millionen Goldmark berechnet.) Nachdem ich dies nun alles erzählt habe,“ fährt Xeres fort, „will ich noch von einigen seltsamen Schätzen des Atahualpa reden. Es wird erzählt, daß er in Cuzco zwei große Paläste besitzt, die völlig mit Gold bedeckt sind; selbst die Strohhalme der Dächer sind aus purem Gold gefertigt, und ich habe unter den abgelieferten goldenen Gegenständen auch wirklich zwei wundervolle Aehren gesehen, genau denen nachgebildet, die auf den Feldern stehen, mit Körnern, Blättchen und Spitzen. Dann sah ich den massiv goldenen Stuhl des Königs, der dem Pizarro zufiel, große Brunnenbecken mit Röhren, darinnen die Figuren von Männern standen, die Wasser schöpften; vielerlei Vögel saßen auf den kunstvollen Wasserspielen — alles aus purem Golde. Atahualpa selbst erzählte, daß er in Cauxa eine ganze Herde Schafe mit ihren Schäfern aufbewahre, die er von seinem Vater erhalten habe, und die gleichfalls aus Gold gefertigt seien.“ Diese Kostbarkeiten wurden zum größten Teil eingeschmolzen und nur einige wenige goldene Kunstwerke zum Geschenk für den König von Spanien mitgenommen.

Gefährliche Ladungen

Der Weltkohlenpreis ist gegenwärtig so groß, daß es sich sogar lohnt, von Australien und Indien Kohlen nach dem europäischen Kontinent zu befördern. Die Schiffsladungen der „schwarzen Diamanten“ sind aber ein nicht ungefährlicher Schatz, der mit großer Vorsicht behandelt werden muß. Da die indische und australische Kohle zum großen Teil Weichkohle ist, so ist sie der Gefahr der Selbstentzündung besonders ausgesetzt. Bei Hartkohle ist das Risiko nicht so groß, und die Versicherungsgesellschaften nehmen daher bei Ladungen von Weichkohle höhere Prämien und verlangen die Anwendung von sehr komplizierten Vorsichtsmaßregeln. Kohle ist aber durchaus nicht die einzige gefährliche Ladung, die ein moderner Handelsdampfer führen muß. Ein Handelskapitän erzählt aus seinen Erfahrungen von andern Gefahrbringern, die ein Schiff bisweilen beherbergen muß. Petroleum ist lange keine so bedenkliche Ladung wie Weichkohle, denn man hat durch feuerfeste Tanks die Gefahr eines Brandes außerordentlich verringert. Dagegen sind von den Matrosen besonders Eisenbahnschienen als Ladung gefürchtet, denn sie sind außerordentlich schwierig zu verstauen, und ebenso ist es eine sehr harte Arbeit, sie nötigenfalls an einen andern Ort zu bringen. Außerordentliche Schwierigkeiten kann Reis hervorrufen. Wenn er nämlich naß wird, so quillt er in geradezu unglaublicher Weise auf, und es sind Fälle glaubwürdig überliefert, bei denen Schiffe von nassem Reis geradezu gesprengt wurden und sanken. Nächst der Weichkohle ist die Baumwolle die feuergefährlichste Ladung. Wenn auch nur ein kleiner Teil eines Ballens durch Petroleum feucht wird, so tritt die Oxydierung so rasch auf und die hervorgerufene Hitze ist so gewaltig, daß eine Feuersbrunst nicht zu vermeiden ist. Wegen ihrer Gefährlichkeit dürfen Methylalkohol und flüssiger Gummi auf Passagierschiffen nicht geführt werden. Die englischen Passagierdampfergesellschaften gestatten auch nicht das Mitführen von Erdbeeren in großen Mengen, denn die scheinbar so harmlose Beere entwickelt in Massen sehr unangenehme Dünste. Noch unangenehmer sind Zwiebeln als Schiffsladung, denn sie entwickeln Gase, die nicht nur unerträglich, sondern geradezu lebensgefährlich sein können. Wie vorsichtig man sein muß, geht aus einem Unglücksfall hervor, der sich vor kurzem ereignete. Ein Boot auf der Themse war mit Stallmist geladen; die beiden Schiffer machten das Boot, nachdem sie die Ladung eingenommen hatten, fest und schliefen die Nacht in ihrer kleinen Kabine. Am nächsten Morgen waren beide tot; sie waren durch die von dem Mist entwickelten Dünste erstickt.

Kirchenfestungen

Seltsam klingt es dem Menschen von heute, daß es einst Kirchenfestungen gegeben hat, da er gewohnt ist, das Gotteshaus als die eigentliche Stätte des Friedens anzusehen. Aber der deutsche Siedler der Nordmark fand in der Kirche zugleich seine „feste Burg“, in der er sich gegen die beständig drohenden Angriffe feindlicher Völker verteidigte. Immer wieder trifft man in der norddeutschen Marsch und in den Ländern des Deutschen Ordens, in Ost- und Westpreußen, auf solche alten, schmucklosen Kirchen, mächtige Bauten, deren Wände aus gewaltigen Quadersteinen wie für die Ewigkeit gebaut scheinen und deren kleine Fenster, wie Schießscharten, aus großer Höhe ins Land lugen. Das sind jene Kirchenfestungen oder Wehrkirchen, in denen die Siedler sich verschanzten, wenn der drohende Warnruf der Glocke das Herannahen eines wilden und erbarmungslosen Feindes verkündete. In besonders reiner Form haben sich diese Kirchenfestungen in Oldenburg erhalten. Der Brauch, die Kirche zu befestigen, ging schon aus der friesischen Verfassung hervor, denn die freien Bauern gestatteten ihren Edelingen, aus denen sie alljährlich die Richter wählten, aus Furcht, daß diese dann zu mächtig würden, nicht, die Mauern ihrer „Stins“, d. h. Steinhäuser, höher aufzuführen, als ein Mann reichte. Da auf diese Weise die Entstehung von Burgen verhindert wurde, so blieb die Kirche als der einzige Platz übrig, in dem man bei den so häufigen Kriegen eine gesicherte Zuflucht fand. Eine solche vollausgebaute Kirchenfestung läßt sich noch aus den Erzählungen von den Belagerungen der Kirchen sowie aus erhaltenen Resten rekonstruieren. Im allgemeinen stehen natürlich nur noch die Kirchen. Der hochaufgeworfene Kirchhof war durch Wall und Graben eingefaßt; über den Graben führte die durch Türme verteidigte Zugbrücke. Das Hauptbollwerk bildete der meistens einzeln neben der Kirche stehende feste Turm. War Gefahr im Anzuge, dann sammelte sich die ganze Gemeinde bei der Kirche; das Vieh wurde in der Umfriedung zusammengetrieben, und jeder schleppte herbei, was ihm am wichtigsten schien. Da man in den Kirchen nicht selten lange Belagerungen aushalten mußte, so gab es innerhalb der Kirchen- und Kirchhofsmauern gefüllte Speicher, Vorratskeller und Brunnen, ja in einzelnen Kirchen sogar Herdstellen. Hatte der Feind den Turm, von dem aus die wehrhafte Mannschaft die Kirche zunächst verteidigte, eingenommen, so geschah die Verteidigung von der Kirche aus, an der unter den Fenstern Laufbrücken angebracht waren. Das Erdgeschoß des Turms diente häufig als Verließ. Diese vollausgebauten Kirchenfestungen wuchsen hauptsächlich in der Zeit des Interregnums empor, und der Brauch, die Kirchen als Zufluchtsstätten zu benutzen, wurde so allgemein üblich, daß der päpstliche Legat Johannes von Tuskulum auf den ferneren Mißbrauch der Kirchen zu solchen Zwecken die Strafe der Exkommunikation setzte. Trotzdem bestanden die Kirchenfestungen in Norddeutschland fort. Die Dorfhäuptlinge machten hier sogar die Kirchen zum Mittelpunkt ihrer Herrschaft und versuchten häufig, von diesem Bollwerk aus ihre Macht über andre Dörfer auszudehnen. In Oldenburg haben die Kirchenfestungen eine besonders große Rolle gespielt zur Zeit des Grafen Gerd im 15. Jahrhundert. In den Kämpfen, die dieser Graf mit seinen übermächtigen Feinden führte, waren die Wehrkirchen die Hauptstützpunkte und von größter strategischer Bedeutung. Hier wird auch berichtet, daß die Kirchhöfe, die stark befestigt waren, der Bevölkerung als Zufluchtsstätte dienten. In den um den Kirchhof angelegten Werken lag die eigentliche Stärke dieser Kirchenfestungen, und bei Belagerungen haben sie sich verschiedentlich mehrere Wochen gehalten und konnten nur mit Hilfe von Artillerie bezwungen werden.

Ein amerikanischer Sozialistenroman

Wer das Niveau amerikanischer Romane kennt, wird mit recht geringem Vertrauen an die Lektüre dieses Romanes eines Amerikaners herangehen. Aber siehe da: dieser „Jimmie Higgins“ von Upton Sinclair (bei Gustav Kiepenheuer in Potsdam) entpuppt sich als ein ganz eigenwüchsiges Buch, als ein Buch, das Bekenntnis zugleich und Kunstwerk darstellt und in die Sphäre hineinragt, in der nur noch Werke der Weltliteratur genannt werden.

Upton Sinclair hat den Roman des amerikanischen Sozialismus und seines Schicksals während des Weltkrieges geschrieben. Jimmie Higgins ist der amerikanische Arbeiter mit sozialistischer Gesinnung. Der Typus dieses Proletariers, aber doch so lebendig erfaßt und gestaltet, so unmittelbar aus dem Leben herausgenommen, daß er jenseits aller Theorie und Konstruktion steht. Jimmie Higgins hat keine ordentliche Schule besuchen können, er hat nichts als seinen kleinen gesunden Menschenverstand, das große Chaos Welt zu verstehen, und eine aufopferungsfreudige Begeisterung für die Sache des Sozialismus, der seinen Kindern einmal ein besseres und menschlicheres Dasein zu schenken verspricht, seinen Kindern, die ihm eine Einwanderin geschenkt hat, die mit Angst und Bangen dem Parteitreiben ihres gutmütigen Jimmie zuschaut.

Der Krieg bricht aus. Jimmie erlebt seine erste große Enttäuschung, als die deutschen Sozialisten für ihr Vaterland die Waffen ergreifen. Erst allmählich lernt er erkennen, daß diese Handlungsweise nicht einfach „Verrat“ ist, sondern, wie alle menschlichen Handlungen, ihre Gefühlsgründe hat. Die zwiespältige Beurteilung dieser Tatsache trägt in die Partei des kleinen Städtchens, in dem Jimmie arbeitet, den ersten Zwiespalt: es bilden sich zwei Parteien, eine radikale, die jedem Krieg und jeder Kriegsmittelproduktion abschwört, und eine andre, die für den Krieg ist und die kriegswirtschaftliche Unterstützung der Alliierten, um den verhaßten „Kaiser“, der da drüben als die urböse Verkörperung der Machtidee im Gegensatz zur Rechtsidee gilt, erst einmal aus der Welt zu schaffen, um dann erneut an die internationale Arbeit zu gehen. Jimmie leuchtet dieser Weg als zweckmäßig ein, aber andrerseits sieht er, daß er bei praktischer Ausübung dieser Meinung nur dem verfluchten und gehaßten Großkapitalismus neue Millionen und damit Machtmittel gegen sich selbst und die sozialistische Sache in die Hand arbeitet. In dieser ideellen Zwickmühle, die sein Denken lähmt, geht Jimmie zugrunde. Er wird Munitionsarbeiter, agitiert dabei aber weiter für den Sozialismus, wird eingesperrt, mißhandelt und läuft innerlich wie äußerlich alle die Martern durch, die ein ehrlich fühlender und ehrlich wollender Sozialist in dem Durcheinander des Krieges durchmachen mußte. Eine Explosion vernichtet sein kleines Häuschen und mit ihm Frau und Kinder. Jimmie steht vor dem Nichts. Da läßt er sich, er weiß eigentlich selbst nicht recht wie, als Automobilmonteur für die Front anwerben. Er will den „Kaiser“ vernichten helfen, will aber, wie er sich vortäuscht, nicht Soldat werden und Menschen töten. Während einer großen Offensive gerät er jedoch mitten in die Schlacht hinein und packt — er ist ein stets hilfsbereiter und gutmütiger Geselle — bei einem Maschinengewehr mit an, schießt auch aus einem Revolver, als er fürchterlich verzerrte Gesichter aus irgendeiner Richtung unter tierischem Geheul auf sich losstürzen sieht. Er wird verwundet, kommt ins Lazarett und schließlich wieder als Monteur nach Nordrußland. Dort lernt er den neuen östlichen Sozialismus kennen, begeistert sich aufs neue und treibt bei seiner Truppe revolutionäre Propaganda. Da er harmlos ist, wird die Sache nach wenigen Tagen entdeckt. Er wird furchtbaren Folterqualen unterworfen, damit er seine russischen Genossen verraten solle: er tut es nicht, er wehrt sich, bis der Wahnsinn ihn von den entsetzlichen Folterqualen ins lichte Nichts hinüberleitet und ihn erlöst. „Er gehört nicht mehr zu jenen, die ‚in Vergangenheit und Zukunft blicken‘ und sich nach dem sehnen, was nicht ist. Doch ist er ein ‚gutes Hündchen‘, streichelt man ihm den Kopf, so reibt er sich an der freundlichen Hand und winselt zärtlich.“ So endet dieses ehrliche Kämpferleben und zerbricht an dem Wahnsinn des Militarismus.

Solche grobe Inhaltsangabe vermag kaum einen Schatten von der Fülle des Lebens zu geben, das in dieses Buch von einem großen Könner eingefangen ist. Trotz dem furchtbaren Schlusse und trotz dem Siege der rohen Macht nimmt man doch aus dem Buche den Trost mit, daß auch jenseits des Ozeans die große soziale Revolution unaufhaltsam sich vorbereitet.

O. H.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19200812/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Das verwunschene Schloß

Der Wohnsitz des deutschen Erfinders [illegible] in dem holländischen Villenort Doorn, wo er sich das „Huis te Doorn" hat umbauen lassen. Dieser Aufenthalt hat nichts von einem Verbannungsort an sich. Doorn ist nach der Schilderung von Fritz Baumann in der [illegible] Ueber Land und Meer ein eleganter Villenort, den man im [illegible] Sinne des Wortes als Gartenstadt bezeichnen [illegible] in einen großen Park eingebettet; [illegible] verschwenderische Blumenpracht, und inmitten dieser Naturherrlichkeiten erheben sich Schlösser und Villen. „Vorüber an der [illegible] stehenden kleinen alten historischen [illegible] „Huis te Doorn" gelangt," so schildert der Besucher, [illegible] zum Haupteingang der Besitzung. [illegible] steht ein kleines Gebäude mit der [illegible] Schildwache, das früher als Gärtnerwohnung [illegible]. Die [illegible] befindet sich hier das [illegible]. Nach der Vollendung des neuen im altholländischen Stil gebauten [illegible] wird die einstige Gärtnerwohnung vom Erdboden [illegible]. Eine von einem [illegible] die hier den das Besitztum entlang [illegible] bezeichnet den Hauptweg nach dem neuen Heim des [illegible] Kaiserpaares. Der Zutritt ist strengstens verboten. Was sofort ins Auge fällt, ist das [illegible] Meter hohe [illegible] mit dem [illegible] Stacheldraht [illegible]. Und gewahrt man das [illegible] Baumstämme mit dem [illegible] undurchdringbare Buschwerk, so kann man [illegible] des Eindruckes völliger Weltabgeschiedenheit [illegible]. Hier haust der Erfinder, [illegible] frisch. [illegible] Gesundheit ist gut. Nur der [illegible] sehr eingeschränkt. — So verbringt der Unverantwortliche sein Leben [illegible] verdientester Pensionär. Statt des von [illegible] angedrohten Strafgerichts — die Idylle.

Eine Felsenburg im Harz

Eine völlig aus den Felsen herausgehöhlte Burg ist die Burg Regenstein bei Blankenburg im Harz. Keller und Wehrgänge, untere und obere [illegible] Gemächer, [illegible] und Zimmer — alles ist aus dem lebendigen Stein des Berges herausgehauen. Die Felswände der Gemächer sind so dick, daß sie selbst den [illegible] Kalibern moderner Geschütze Widerstand leisten würden. Wie in Ueber Land und Meere erzählt wird, verdankt die Burg ihre Entstehung den Grafen von Regenstein, die in der Blütezeit des Rittertums ein mächtiges Geschlecht waren, aber im 16. Jahrhundert verarmten und Ende des 16. Jahrhunderts ausstarben. Die Burg war eine Zeitlang ein gefürchtetes Raubnest und wurde später von dem Großen Kurfürsten zu einer Festung [illegible]. Da sie aber im Siebenjährigen Krieg zweimal in die Hände der Franzosen fiel, ließ der darüber ergrimmte alte Fritz die unter dem Großen Kurfürsten künstlich hinzugefügten gemauerten Teile, wie Turm, Mauern und Bastionen schleifen, so daß die alte Feste heute wieder in der so überaus eigenartigen und romantischen Gestalt einer reinen Felsenburg vor uns steht.

Der unauffindbare Ben Johnson

Die Kenntnis der englischen Literaturgeschichte scheint unter den Briten [illegible] sehr [illegible] ein Beweis dafür ist eine wahre Geschichte, die der [illegible] erzählt. Ein Musikverlag hatte die Neuvertonung eines der berühmtesten Gedichte von Ben Johnson, dem großen Zeitgenossen Shakespeares und Klassiker, herausgebracht. Sie erhielt von einer großen Grammophonfirma eine Postkarte für die Reproduktion des Liedes mit der Bitte, sie „Herrn Benjamin Johnson" zu übersenden.

Ueber den Wolken

Ueber den Wolken
Beginnt erst die Welt,
Wenn meine Seele
Mit jubelndem Laut
Hinauf sich schwingt
Von Stern zu Stern.
Wenn meine Seele
Im ewigen Blau,
Im ewigen Rhythmus
Aller Gefühle
Entlastet und frei
Den unendlichen Kosmos
Kniend durcheilt.

Kurt Müller.

Dresdner Kalender

Theater am 13. August. Opernhaus und Schauspielhaus geschlossen. — Albert-Theater (Erstaufführung): Kindertragödie von Karl Schönherr (7½). — Zentral-Theater: Menagerie (7). — Residenz-Theater: Der ehemalige Leutnant (7).

Albert-Theater. Freitag den 13. August findet die Erstaufführung von Schönherrs Kindertragödie statt. Besetzung: Der ältere Bruder: Hanns Eggerth, der jüngere Bruder: Wilhelm Flamm, die Schwester: Charlotte Kürer. Spielleitung: Otto Kustermann.

Kleine Mitteilungen

Gerhart Hauptmann hat, wie wir der Voss. Ztg. entnehmen, ein Drama „Magnus Garbe" beendet, das im Mittelalter der Hexenprozesse spielt. Augenblicklich arbeitet er an einem Epos „Till", in Hexametern, dem klassischen Versmaß der Griechen, in dem unter anderem Goethes Hermann und Dorothea und Schillers Spaziergang geschrieben sind. Das Gedicht Hauptmanns projiziert, wie es heißt, das mittelalterliche Eulenspiegelmotiv in die Gegenwart.

Vereinigte Dresdner Arbeiterjugend

Sonnabend den 14. August.

Funktionärsitzung, abends 7 Uhr, Volkshaus, Saal II. 1. Vortrag des Genossen Hahnewald über: Die Aufgaben der einzelnen Funktionäre. 2. Aussprache. — Es ist Pflicht aller Funktionäre unserer Bewegung, pünktlich zu erscheinen. Auch jüngere Mitglieder, die Interesse an dem organisatorischen Aufbau und Ausbau unserer Bewegung haben, sind willkommen.

Sonntag den 15. August.

Altstadt. Tagestour. — Friedrichstadt. Nach Wendischcarsdorf. Baden. 6 Uhr, Wettiner Bahnhof. — Striesen. Nachmittagswanderung. 1½ Uhr, Schillerplatz. — Johannstadt. Spiele in der Dresdner Heide. — Tolkewitz. Nach den Frauenteichen baden. 6 Uhr Wasserwerk. — Loschwitz. Bilderausstellung Jugendheim, von 2 Uhr an geöffnet. 4 Uhr, Vorträge über Buchdruck und Kunstdruck und Die Setzerei. — Reick. Am Walder. 3½ Uhr, Dorfplatz. — Löbtau-Plauen. Nach dem Zoisenwald. 1 Uhr nachmittags. Bienenmühle. — Trachau. Nach den Frauenteichen baden. 4½ Uhr, Hofbrauhaus. — Pieschen. Morgenwanderung. 5½ Uhr, Jugendheim. — Kaditz. Moritzburg. 6 Uhr, Jugendheim. — Briesnitz-Cossebaude. Nach den Frauenteichen baden. 5 Uhr, Gasthof.

Sportkartell

Naturfreunde. Plauenscher Grund. Abendwanderung nach Bergl. Freitag den 13. August gemütliches Beisammensein mit der Abteilung Löbtau. Abmarsch früh 7 Uhr vom Wettiner Hof, Potschappel.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Lebhafte Propaganda muß in allen Jugendabteilungen für die Heidewanderung des Dresdner Bezirks gemacht werden. Jugendleiter, bringt für Sonntag die Mannschaften vollzählig auf die Beine. — 1. Gruppe (Groß-Dresden). 14. August, 8 Uhr, Volkshaus: Sitzung. Die Vereine haben Aufzeichnungen über die im Jahre 1919 veranstalteten Turnhallenreinigung mitzubringen, ebenso für die im 1. Halbjahr 1920. — Kaitz: Turnstunden für Kinder: Mädchen: Mittwochs von 5½ bis 7 Uhr; Knaben: Donnerstags von 5½ bis 7 Uhr. — Mockritz-Leubnitz. Turnstunden für Kinder: Montags 5½ bis 7 Uhr für Knaben; Donnerstag von 5½ bis 7 Uhr für Mädchen. — Rippien. 15. August: Partie nach den Tharandter Wänden. Abmarsch früh 4 Uhr vom Gasthof. Gäste willkommen. Legitimation mitbringen. — Zschachwitz. 13. August, 8 Uhr im Sportheim: Versammlung. — Turnspielangelegenheiten des Dresdner Bezirks regelt Willi Graf, Dresden-N., [illegible]. — Kaditz spielte am 8. August gegen Freiberg. Resultat: 1:1. — Deuben spielt am 14. August gegen Pieschen auf dem Deubener Sportplatz, 6 Uhr. — Löbtau. Badepartie nach dem Heidemühlenteich bei Wendischcarsdorf. Fahrt früh 7 Uhr 12 Min. ab Haltestelle Dr.-Plauen bis Possendorf. — Striesen. 15. August Badewanderung nach den Waldteichen. Treffen früh 6½ Uhr, Endstation Wilder Mann. — Niederhäslich. 14. August, 7 Uhr, Lieder- u. Lautenabend im Gasthof. — Mockritz. Heute Versammlung. — Zur Jugendfahrt des Dresdner Bezirks am 15. August treffen sich die Jugendmannschaften der 4. Gruppe mit den Jugendmannschaften der 1. Gruppe auf dem Alaunplatz an der Reithalle, mittags 1 Uhr.

10. Bezirk (Pirna-Sebnitz). Mannschaftsmeldungen zu Stafette über 4 × 100 Meter sowie zur Schwedischen Stafette über 400, 300, 200, 100 Meter am 29. August zum Sportfest in Mügeln-Heidenau sind bis spätestens 14. August an den Genossen Hans Zotter, Dresden-A., Bärensteiner Str. 8, zu richten.

Arbeiterradfahrer-Bund Solidarität. Gau 15. Sonntag den 15. August Gausternfahrt nach Mügeln, Bezirk Dresden. Treffpunkt ist der alte Gasthof daselbst. Die Ortsgruppen wollen die Abfahrt so ansetzen, daß selbige bis 12 Uhr dort eintreffen. Nachmittags 1½ Uhr Stellen zum Korso. Nach diesem auf dem Gelände hinter dem Gasthof großes Volksfest. Im Saale Reigenfahren und Saal. Programme werden am Eingange des Ortes abgegeben. Die Bezirksfahrwarte haben die Zahl der Teilnehmer ihres Bezirks sofort nach ihrem Eintreffen der Gauleitung zu melden.

Verein Volksgesundheit. Plauenscher Grund. Nächsten Sonntag den 15. August findet Kinderausflug der Vereinskinder nach dem Amselgrund statt. Hierselbst Spiele, außerdem erhält jedes Kind kostenlos Kaffee und etwas zu essen. Kaffeetöpfe mitbringen. Abmarsch der Kinder von Potschappel, Birkigt, Gitterseе früh 7 Uhr vom Gasthof Birkigt, die von Deuben, Döhlen früh 7 Uhr vom Sächsischen Wolf. Die Kinder [illegible] Kleinnaundorf, Hainsberg, Coßmannsdorf müssen sich gegen 9 Uhr früh im Amselgrund einfinden.

Durch den [illegible] vom 10. Juli 1919 war das [illegible] Enteignungsverfahren [illegible] Verarbeitung auf fremden Grund [illegible] den

Bau eines Güterbahnhofes Kötzschenbroda-Naundorf und einer Industriebahn in der Flur Naundorf

mit dem [illegible] eingeleitet worden.

[illegible] abgeschlossen werden.

[illegible] nunmehr dem Reiche [illegible]

Die Reichseisenbahnverwaltung [illegible] der betroffenen Grundstücke und nach dem [illegible], der Vorhaben in der [illegible] § 14 Abs. 2 bis 11 des [illegible]

Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, am 5. August 1920.

Nährmittelverteilung.

1. Von den [illegible] Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt einschließlich der Stadt [illegible] ausgegebenen [illegible] auf die Zeit vom 4. bis 31. Juli 1920 werden [illegible]:

Abschnitt [illegible] Pfund Reis
Abschnitt [illegible] Pfund Haferflocken
Abschnitt [illegible] Pfund Haferflocken
Abschnitt [illegible] Pfund Reis.

2. Bis zum 16. August 1920 sind die Abschnitte von den Verbrauchern in einem Kleinhandelsgeschäft [illegible]

bis zum 18. August 1920 von den Kleinhändlern bei der zuständigen Kleinhandelsorganisation oder dem Großhändler [illegible]

bis zum 20. August 1920 [illegible] bei der Amtshauptmannschaft anzumelden. Nachanmeldungen bleiben unberücksichtigt.

3. Die Belieferung der Abschnitte darf nicht vor dem 27. August 1920 erfolgen.

4. Der Preis bei Abgabe an die Verbraucher beträgt für
½ Pfund Reis 2,50 M., ½ Pfund Haferflocken 1,50 M.

5. Zuwiderhandlungen: Bundesratsverordnung vom 26. September 1915.

Dresden-Neustadt, am 11. August 1920. 1110

Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt.

Verteilung von Frühkartoffeln

für die Woche vom 15. bis 21. August 1920.

§ 1. Wochen-Kartoffelkarten A und B (Nummer 3 der Sammelkarten), je 9 Pfund Frühkartoffeln, das Pfund für 30 Pf.

§ 2. Bezugsausweise, militärische Bezugsscheine, Massenquartiere, Krankenhäuser und Kliniken Belieferung nach dem Satze in § 1.

§ 3. Anmeldung beim Kleinhändler: bis 13. August 1920, mittags 12 Uhr.

Anmeldung beim Mehlbezirk: bis 14. August 1920, vormittags 10 Uhr. Abholung der Bezugsziffern durch die Bezirkshändler 14. August 1920, nachmittags von 1 bis 2 Uhr.

§ 4. Militärrentenempfänger-Lebensmittelkarten sowie Kartoffel-Zulagekarten für Kranke wie aufgedruckt: Binnenschiffer-Lebensmittelkarten nach dem Satze in § 1 über 9 Pfund für Kopf und Woche.

§ 5. Für Gastwirtschaften, Fremdenheime usw. Bezugsscheine wie bisher nach dem Satze von 9 Pfund [illegible] 1102

§ 6. Zuwiderhandlungen: Reichsbekanntmachung vom 27. September 1915.

Dresden, am 11. August 1920. Der Rat zu Dresden.

Kohlenverkaufspreise.

1. Für westsächsische und Niederlausitzer Brikette sowie für Rohkohle gelten bis auf weiteres folgende Kleinverkaufsrichtpreise ab Lager:

	1 Ztr. M	1 hl M	½ hl M
Westsächsische Brikette	13.95	19.05	9.85
Niederlausitzer Brikette:			
Industriebrikette, große	13.70	19.20	9.65
dg. kleine	14.15	19.90	9.95
Hausbrand-(Salon-)Brikette	13.70		—
35 Stück 4.85 M			
70 „ 9.67 „			
141 „ 19.30 „			
Rohkohle:			
Siebkohle	6.40	8.90	4.45
Förderkohle	6.	8.35	4.20

2. Damit treten die in der Ratsbekanntmachung über Kohlenverkaufspreise vom 30. April 1920 unter 1a und b für westsächsische und Niederlausitzer Brikette und die in der Ratsbekanntmachung über Kohlenverkaufspreise vom 2. Juli 1920 für [illegible] Preise außer Kraft.

3. a) Außer bei den [illegible] bekanntgegebenen Firmen ermäßigen sich die veröffentlichten Richtpreise noch bei folgenden Firmen um

25 Pf. je Zentner und
30 „ „ Hektoliter oder 140 Stück Hausbrandbriketten:

19. Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft (M.-G.), Bautzner Str. 87,
20. Haße, Moritz, G. m. b. H., Straßenufer,
21. Naumann, Gebr., G. m. b. H., an der Albertbrücke,
22. Seliusch, Ernst, [illegible] 24,
23. Maurice, Alfred, G. m. b. H., an der Marienbrücke.

b) Außer den [illegible] bekanntgegebenen Firmen sind noch folgende ermächtigt, einen Zuschlag von

25 Pf. je Zentner und
35 „ „ Hektoliter oder 140 Stück Hausbrandbriketts zu den veröffentlichten Richtpreisen zu nehmen, sofern sie die Brennstoffe von ihren [illegible] frei [illegible]:

59. Böhme, Ernst, Nachf., [illegible] Hauboldstraße 33,
60. Teele & Co., Hermann, [illegible] Straße 24.

Aus den Verkaufsbüchern der zuschlagsberechtigten Händler ist [illegible] ein entsprechender Vermerk auszustreichen.

4. Im übrigen haben die Ratsbekanntmachungen über Kohlenverkaufspreise vom 30. April und 15. Mai 1920 entsprechende Anwendung.

5. Die abgestempelten [illegible] sind von den Händlern ab Montag den 16. August 1920 im Städtischen Kohlenamte, Ferdinandstraße 1, Zimmer 12, [illegible] 1127

Dresden, am 11. August 1920. Der Rat zu Dresden.

Verkehr mit Kohle.

Kraft § 5 der Bekanntmachung des Reichskohlenkommissars vom 30. März 1919 über die Brennstoffversorgung der Haushaltungen usw. wird folgendes angeordnet:

§ 1.

Die neuen Kohlenkarten (16. Reihe) dürfen von Montag den 16. August an mit der Hälfte der aufgedruckten Menge beliefert werden, und zwar:

a) die Abschnitte 1–16 der ganzen Grundkarte mit insgesamt 4 Hektoliter Kohle,
b) die Abschnitte 1–12 der gekürzten Grundkarte mit insgesamt 3 Hektoliter Kohle,
c) die Abschnitte 1–4 der Untermieterkarte mit insgesamt 1 Hektoliter Kohle, desgleichen
d) die Abschnitte 1–4 der Zuschlagskarte mit insgesamt 1 Hektoliter Kohle.

§ 2.

Die Abgabe der nach § 1 freigegebenen Mengen an den Verbraucher auf einmal ist dem einzelnen Händler nur insoweit erlaubt, als er aus seinen Eingängen und Beständen die Abgabe kleinerer Mengen und seine Kundschaft laufend befriedigen kann.

§ 3.

Ueber den Verfall der Kohlenkarten der 9. Reihe (Mai bis mit August) wird später besondere Bekanntmachung erlassen werden, ebenso über die Belieferung der Bezugsscheine im September.

§ 4.

Betreffs der Lieferungen in die bezirklichen Amtshauptmannschaften und etwaiger Kundenhandlungen gelten die Vorschriften dieser Bekanntmachung, gelten die Bestimmungen in § 4 und 5 der Ratsbekanntmachung vom 28. Mai 1920 über den Verkehr mit Kohle im Juni 1920. 1162

Dresden, den 11. August 1920. Der Rat zu Dresden.

Pirna. Die im städtischen Waldrevier (Viehleite) lagernden Bestände an Derb- und Reisstangen sollen verkauft werden. a) Derbstangen: 140 Stück 8 Zentimeter Unterstärke, 6,7 Meter lang, 2,58 Festmeter; b) Reisstangen, 900 Stück 4 Zentimeter Stärke, 4,0 Meter lang.

160 Stück, 2 cm Stärke, 1,8 m lang	1810 Stück, 5 cm Stärke, 5,8 m lang
400 „ 2 „ „ 2,8 „ „	750 „ 6 „ „ 5,4 „ „
1600 „ 3 „ „ 3,0 „ „	290 „ 7 „ „ 6,7 „ „

Schriftliche Angebote sind bis 16. August im Stadthaus, Am Markt, 2 Treppen, Stadtbauamt, abzugeben. Die Bieter bleiben bis 25. August an ihre Gebote gebunden. Einzelgebote sind zugelassen. Gebote auf die Gesamtmenge erhalten den Vorzug. Die Auswahl unter den Bewerbern sowie die Ablehnung aller Gebote bleiben vorbehalten. Zahlung hat sofort nach erteiltem Zuschlag und vor der Abfuhr der Hölzer zu erfolgen. Nach erteiltem Zuschlag geht jedes Risiko für die Ware auf den Käufer über. Die Anweisung erfolgt durch den städtischen Waldwärter.

Pirna, am 10. August 1920. Der Rat der Stadt Pirna.

Es können beliefert werden: Abschnitte 38–43 des Kohlenbezugsscheines. Spiritusmarkenausgabe am 18. August. 1526

Pirna, am 11. August 1920. Ortskohlenstelle.

Der Stadtrat hat einen größeren Posten Tafelöl erworben, um der Einwohnerschaft Gelegenheit zu geben, sich mit billigem Öl einzudecken. Die Verkaufsstelle befindet sich im Laden des Herrn Schmidt, Untermarkt. Die Abgabe erfolgt, soweit die jetzige Vorräte ausreichen, in beliebigen Mengen, jedoch nur an hiesige Einwohner, unter Vorzeigung der Lebensmittelkarte A als Ausweis. Der Preis beträgt [illegible] für Tafelöl 80 Pf. für ein Pfund. 1524

Pirna, den 10. August 1920. Der Rat der Stadt Pirna.

Heidenau. Grunderwerbsteuer in Heidenau. Es ist immer wieder die Erfahrung gemacht, daß die Beteiligten [illegible] Vertragschließenden sich dazu verleiten lassen, den den Vertrag beurkundenden Beamten oder Behörden oder den Steuerstellen als Veräußerungspreis einen geringeren als den vereinbarten Preis anzugeben. Den Gemeinden ist eine Nachprüfung der Angaben der Vertragschließenden in dieser Richtung zur besonderen Pflicht gemacht. Es wird darauf hingewiesen, daß in einer derartigen unrichtigen Angabe eine Steuerhinterziehung liegt, die nach den Steuergesetzen empfindlich bestraft wird. Sie bringt aber auch andere Nachteile mit sich, namentlich für den Erwerber, der bei einem späteren Verkaufe eine um so höhere Wertzuwachssteuer zahlen muß, um den Preisunterschied als Einkommen zu versteuern hat. Auch kann die Nichtigkeit des beurkundeten Rechtsgeschäfts bewirken.

Heidenau, am 9. August 1920. Der Gemeindevorstand.

Pa. Tafelmargarine 1 Pfd. 10.75
Haferflocken (gar. nicht bitter) 1 Pfd. 1.90, bei 5 Pfd. 1.85, 1 Ztr. 180.00
Hafermehl (gar. nicht bitter) 1 Pfd. 2.10
Kakao, gar. rein 1 Pfd. 14.75, bei 10 Pfd. 14.50
Pa. Zuckerhonig, 1-Pfd.-Pak. 7.00
Pa. Tafel-Vollreis 1 Pfd. 5.25
Prezzer Erbswurst, 1-Pfd.-D. 3.50
Westfäl. Ackerbohnen, 1 Pfd. 1.25
Amerik. Sahne Dose 9.00
Dänische Sahne (⁴⁰/₄₅ % Fett) Flasche 6.75
Jenrichs Haferkeks, 1 Paket 2.10, 5 Pakete 10.00
bieten an, solange Vorrat:
Hell & Funke
Feinkosthandlung
Eliasplatz 5 (Stadtb. Johannstadt).
Tel. 20 401. Versand nach allen Stadtteilen.

Feinstes **Speiseöl** Pfund 12.50 M. empfiehlt **Hugo Melling** [illegible]

Hühneraugen Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell sicher **Kukirol** [illegible]

Gut getrocknete **Kartoffelschalen** kauft zu höchsten Preisen **C. Schmidt**, Dölzschen, Pesterwitzer Straße 14, [illegible]

Militärhose, Rock, Mantel, Zeltplane sucht dringend u. bezahlt gut Schuppe, Freibergerstr. 5

Wer billig rauchen will,
kauft sich seine Zigaretten selbst.
Zigarettenhülsen und **Stopfer**
Zigarettenpapier in **Büchsen**
in fast allen Zigarrengeschäften erhältlich
Zigarettenhülsen-Fabrik
Theodor Güntzel
Dresden-A. Engrosverkauf: Grüne Straße 3[illegible]

Saal- und Vereinsfest [illegible]

Mercedes-Stiefel
erstklassig, nur Rahmenarbeit, beste Gewähr für den Laien, daß er nur gute Ware erhält. In Form unübertroffen, werden zu **heutigen** Lederpreisen verkauft, zum Teil **unter Herstellungspreis**
Mercedes Altmarkt

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19200812/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG